Her
Sig. Her
782

782

Slg. Her
782.

Slg. Her 782

782

Die ländlichen Hochzeitfeste

In fünf Aufzügen.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Personen.

Herr von Jökſen.
Frau von Jökſen.
Fräulein Roſalie, ihre Tochter.
Herr von Thallmann, Bräutigam der Fräulein Roſalie.
Graf Roſenblüh.
Herr von Stahl.
Liſette, Kammermädchen der Fräulein Roſalie.
Johann, Bedienter des Herrn von Jökſen.
Schulmeiſter Schneck, In der Heldenkomödie, Prologus, und Teufelshauch.
Herr Robes, Dorfrichter. König Zamax.
Herr Ripps, Gerichtſchreiber. Miniſter Soſius.
Michel Juraſing, Tiſchlermeiſter. Leander.
Martha, ſeine Schweſter. Hero.
Hanns Bratgern, Wagnermeiſter. Der Drache.
Bauern und Bedienten zur Bedienung.
Chor Bauern und Bäuerinnen.
Masken und Muſikanten.

Die Handlung geht auf dem Landgute des Herrn von Jökſen, in deſſen Schloſſe vor. Sie dauert von Morgens um acht Uhr, bis gegen zwölf Uhr Nachts.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Das Theater stellt eine Laubhütte vor: Im Grunde siehet man den Garten.

Herr von Jöksen. Frau von Jöksen. Fräulein Rosalie. Herr von Stahl. Herr von Thallmann. Graf Rosenblüh. (sitzen in einem Kreise und trinken Kaffee.) Lisette und Johann gehen herum, Lisette mit der Tatze, Johann mit Servietten, und bedienen.

Herr von Jöksen.

Johann, ist noch Kaffee in der Kanne?

Johann. Gnädiger Herr, leer ist sie, — kein Tropfen mehr.

Jöksen. Geht und holt noch mehr.

Lisette. Komm Er mit mir: es ist schon noch welcher da. (geht mit Johann ab.)

Zweyter Auftritt.

Die Vorigen, ohne Johann und Lisette.

Gr. Rosenbl. Aber das Fräulein Braut sitzt so ganz stille — doch, das ist schon die Brautart.

Rosal. Wie Sie sehen, Herr Graf.

Gr. Rosenbl. Mein Herr von Jöksen, das verzeih ich Ihnen bey meiner Seele nicht, solche Schönheiten auf dem Lande zu vergraben.

Jöksen. Mein guter Graf Rosenblüh! Sie begreifen das Ding nicht, sonst würden Sie mir wegen meiner Einsichten Beyfall geben.

Gr. Rosenbl. Beyfall? Gewiß, daß Ihr Fräulein blos von rohen ungeschliffenen Bauern angegafft werden soll? Der Bauer hat die Einsicht, das feine Gefühl nicht, so viele Reitze von den groben Zügen seiner ländlichen Dirne zu unterscheiden.

Thallmann. Sonst sind Sie, meine Herren Städter, nicht so eckel. Auch Sie, Herr Graf, habe ich schon sehr oft die Reitze einer ländlichen Dirne bewundern, sich bey ihr bis zu tiefen Erniedrigungen kniend herablassen gesehen.

Gr. Rosenbl. Schade, daß Sie der Drache sind, der dies güldene Vließ bewahren soll.

Jöks.

Jökſen. Sagen Sie, was Sie wollen; ich danke Gott, daß ich meine Tochter vor der Stadtpeſt bewahret habe.

Gr. Roſenbl.
Stahl.
} Stadtpeſt?

Fr. von Jökſen. Sieh nur, mein lieber Schatz! Wie du wieder redeſt? Du fährſt auch immer, wie ein Bauer grade heraus.

Jökſen. Bauer hin, Bauer her! Was wahr iſt, iſt wahr. Soll ich Gott nicht danken, daß mein Kind ſittſam erzogen iſt? (zu Roſalie.) Ja, meine liebe Tochter, Sittſamkeit iſt die Perle eures Geſchlechts — (zu Grafen Roſenblüh.) Die fehlt euren Städterinnen. Nehmen Sie ihren Frauenzimmern ihren Schmuk; ihre ſchönen Kleider, ihre hohen Schöpfe, und alles dies Zeug, was bleibt ihnen denn reitzendes? Ihre Schminke; ein bischen Wuchs; den meine Tochter auch hat; und eine gekünſtelte Sprache, die das ausdrükt, was ſie nicht fühlen, und nur dann verſtändlich wird, wenn ſie uns erklären, was ſie nicht fühlen ſollten.

Gr. Roſenbl. Recht artig, recht ſehr artig! Wie ein Wochenſchriftſteller.

Fr von Jökſen. Aber, mein lieber Schatz, merkſt du denn nicht, daß du dich lächerlich machſt?

Jökſen. Zwingen Sie ſich nicht. Lacht, lacht nur, ihr gezierten Stadtpuppen, ihr ſchö-

schönen Halbweiber! Männer kann ich euch nicht heissen, die ihr die Tugend für ein Hirngespinst, den Tugendhaften für einen Thoren ansehet. Nicht wahr? In das Tollhaus sollte man mich mit meiner Tochter, mit meinem Schwiegersohn sperren, weil wir tugendhaft seyn wollen?

Gr. Rosenbl. Bewahre der Himmel! In der Stadt würde man Sie aber doch mit Ihren besondern Sittenlehren, mit Ihren Strafpredigten auslachen.

Thallmann. Lassen wir Thoren sich über uns lustig machen, und folgen wir unserer Pflicht.

Fr. v. Jöksen. Mich würd' es doch verdrüssen, wenn man mich auslachen sollte.

Jöksen. Also wolltest du lieber nicht tugendhaft seyn?

Fr. v. Jöksen. Nein! Das nicht. Aber ausgelacht wollte ich auch nicht seyn, und dann wär' es doch besser, wenn du dein Kind in der Kutsche fahren ließest. Wenn sie einmal fahren soll, so wird sie sich nicht darein schicken können.

Jöksen. Meine Tochter hat ihre eigene Füße, mit diesen geht sie. Nicht wahr Rosalia, du liebst mich zu sehr, als daß du mich durch ein geziertes Betragen zu tode kränken wolltest.

Rosalia. Bester Vater, meine Wünsche waren immer eingeschränkt. Größe und Ansehen haben mich nie versucht. Sie haben mich dadurch glücklich gemacht, daß sie mir einen vernünftigen tugendhaften Gatten geben: kann ich genug dafür dankbar seyn?

Thallm. Von der Zärtlichkeit unserer Aeltern versichert, was haben wir noch zu wünschen? Lassen wir die Leute reden, wie sie wollen.

Rosalie. (wirft Rosenblüh einen verächlichen Blick zu) Verachten wir der Thoren leeres Blendwerk, ihr gehirnloses Geschwätz.

Dritter Auftritt.

Johann, die Vorigen.

Johann. Gnädiger Herr, der Schulmeister Schneck mit dem Richter und Geschwornen stehen draußen, und möchten gerne ihre Aufwartung machen.

Jöksen. Was wollen sie denn?

Johann. Ihre Gratulation ablegen, und um eine Gnade bitten.

Jöksen. Laßt sie herein.

(Johann geht ab)

Was wird dies für eine Gnade seyn sollen.

Vierter Auftritt.

Schulmeister Schneck, Hr. Robes, Hr. Ripps, Michel Jurasing, Hanns Brætgern, Johann, die Vorigen.

Schneck. (der allein allemal vor den andern hergeht, und zuerst eine Verbeugung macht, worauf ihm die andern folgen) Hochgebohrner, gnädiger Herr, wir Richter, Gerichtsschreiber, Geschworne und Gemeinde, seynd in diligentias, oder größten Geschwindigkeit anhero gekommen, um unsere unterthänigste Gratulation oder Glückwunsch abstatten zu thun.

Gr. Rosenbl. Ha, ha, ha! die poßierlichen Figuren!

Stahl. (lacht auch)

Jöksen. Ich danke euch, meine guten Leute!

Schneck. Erlauben mir Euer Gnaden, daß ich erst ausreden darf. (sieht Herrn von Jöksen an, der mit dem Kopf nickt; sodann macht er bey jeder Nennung eines Namens einen Kratzfuß; seine vier Kameraden stehen hinter ihm, und machen ihm alles nach; er räuspert sich, die Bauern auch) Hochwohlgebohrner, hochedelgebohrner, großgünstigst, geneigtester Beschützer, gnädiger Gönner und Herr! (spuckt, die Bauern eben so) Demnach anheute die Communion oder Gemeinde (macht gegen die Bauern ein Compliment, und sie ihm)

des

des ganzen Dorfs, mich, als den allerunwürdigsten ausgeschossen hat: Euer hochwohlgebohrnen Gnaden mit größester Devotion oder Unterthänigkeit zu kongratulationiren oder Glück zu wünschen, von wegeu dem freudenvollen Tag der Haltung der Hochzeit, welche anheute angeschoben ist, der mannvesten gnädigsten Fräulein Rosalia genannt, scillicet; (macht einen Bückling, die Bauern nach ihm) so thue ich hiemit ex causa, wegen meiner verpflichteten Schuldigkeit die Kongratulation, oder meinen Glückwunsch auf folgende Weise ablegen: (er und die Bauern räuspern sich)

Da anheute der feliciter angefallene Tag vor der Thüre liegt, so thue ich, Johannius, Kasparius, Schneckius, Umbraticus, Doctor, im Namen einer ganzen Dorfgemeinde, viel Heil, Wohl und Seegen zum voraus in die hohe Marasche hinein wünschen, quod bonum, felix, faustum. (streichelt sich am Kinn, die Bauern eben so) Eine eitle Posteritæt ermangle nicht, auch das Wohlseyn der hochwohlgebohrnen Gnaden Fräulein Rosalie, und daß ihr Wohledelgestrenger Herr Gemahl sein Plesir oder Freude darob haben müßen. Salus supremus lex esto. Glück sey der hochgestrengen und hochgebohrnen Gesponsen erstes Loos. (wieder einen Bückling, und die Bauern auch; er schneuzt sich, die Bauern ingleichen) Dannenhero

hero ich bestmerentirter Schullehrer, im Namen einer ganzen wohlweisen Dorfgemeinde (macht den Bauern eine Verbeugung, und sie ihm) wünsche, daß seine hohe Gnaden, unser pleno titulo gnädiger Herr Patron ein langes Lebensziel erlangen thue; daß zwischen beyderseitigen hohen Maraschisten eine hohe Contention oder Zufriedenheit herrschen thue; daß überhaupt aber das ganze hohe Jöksische Haus in hoher Sanitas, oder Gesundheit von nun zu verbleiben geruhen thu. Und um diesen herrlichen Tag nun recht zu verglorificiren, oder zu verherrlichen, so soll ich im Namen der wohlweisen ehrsamen Gemeinde um die Permission, oder Erlaubniß anhalten und bitten, in dem großen Saal eine Kumedie aufführen dürfen zu thun, welche eine Allussion, oder — (er sieht in seinen Hut, die Bauern auch) oder — oder — (zieht eine Brille heraus und setzt sie auf, die Bauern eben so) oder Anspielung auf diesen hohen Ehrentag hat, (thut die Brille eben so, wie die Bauern wieder weg) und zugleich eine hohe Gesellschaft invitiren, oder einladen, daß sie unsere Kumedie anzusehen und mit ihrer Præsentiis, oder Gegenwart zu honoriren, oder zu beehren geruhen, oder belieben thue. Stultorum plena sunt omnia, oder: jeder nach seiner Art. (macht eine Verbeugung, die Bauern ebenfalls) Dahero wir unwürdige Richter, Gerichtsschreiber, und Gemeinde

meinde alle menschenmögliche Mühe zusammen raspeln thun, um unsere hochgnädigste Auditores, oder Zuhörer vergnügen zu thun. Dixi.

Gr. Rosenbl. Das wird schön, daß wird unvergleichlich seyn.

Ripps. O ja! gewiß, Euer hochgräflichen Gnaden. Genug daß unser Herr Schulmeimeister es unternimmt.

Jöksen. Gute Leute, so viel Aufmersamkeit?

Hanns. Ey, gnädiger Herr, wir wissen, was wir thun sollen.

Fr. v. Jöksen. Ey was sollen wir denn mit den Eseln die Zeit verderben?

Jöksen. Man muß auf der Leute guten Willen sehen. Ihre Aufmerksamkeit entzückt mich. (zu den Bauern) Ich will euch aber nicht in Kösten setzen.

Schneck. Für Euer Gnaden opfern wir Leib und Leben.

Robes. Gnädiger Herr, mit Ungeduld erwarten wir einen gnädigen Sentenz.

Jöksen. (zu seiner Gesellschaft) Wenn Sie es zufrieden sind?

Rosalie. O ja, Papa?

Jöksen. (zu den Bauren) Eure Einladung nehme ich mit Vergnügen an. Braucht ihr etwas, so verlangt es. Johann, ihr werdet ihnen mit allen an Handen gehen.

Schneck. Gnädiger Gönner, wir brauchen weiter nichts, als allenfalls spanische Wände.

Hanns.

Hanns. Die Kleider haben wir uns schon selbst aufgeputzt, Euer Gnaden sollen gewiß eine Freude daran haben.

Jöksen. Spanische Wände könnt ihr haben, so viel ihr wollt. Schneck halt er sich nur an Johann.

Thallm. Herr Schneck, erlaub er doch, wie heißt die schöne Komödie?

Schneck. (zieht ein Papier aus der Tasche) Hier steht der ganze Titel, gnädiger Herr Bräutigam.

Jöksen. (zu Johann) Gebt ihnen alles, was sie brauchen. (Schneck geht mit Johann an.)

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen.

Thallm. (hat still gelesen, lacht recht sehr) Ha! ha! ha! das ist ja ein recht sehr prächtiger Titel! „Leander und Hero, oder „der Ueberwinder des Königs Zamar „durch Zauberey, oder die treue Liebe, „oder nichts umsonst; eine Heldenkumedie mit Flugwerken, Maschinen, „Verwandlungen, Teufeln und Gespenstern, in dreyzehn Auftritten. „Abgefasset in schön gebundener Rede, „von dem berühmten Schullehrer Johannius, Kasparius, Schneckius, Um-

„bra-

„braticus, Doctor der schönen Wissen-
„schaften.„ (alles lacht)

Jökſen. Ich bin wohl begierig, das schöne Werk zu sehen.

Robes. Ich sollt es nicht sagen, Euer Gnaden, aber es ist doch wahr, unser Schulmeister ist ein ganzer Mann.

Ripps. Er hat auch gestudirt. Ich weiß es nicht wer mehr Grütze im Kopf hat, er oder unser Herr Pfarrer?

Hanns. Wie gelehrt! alle Augenblick einen lateinischen Brocken! wie ein Prediger.

Fr. v. Jökſen. (zu ihrem Gemahl) Hört das dumme Geschwätz noch nicht auf?

Jökſen. Laß sie reden. Mich rührt ihre redliche Miene, ihre warme Aufrichtigkeit.

Gr. Rosenbl. (zu Micheln) Du hältst dich wohl. Ich seh dich noch.

Michel. (zu Rosenblüh) Lassen mich Euer Gnaden nur machen, es soll schon recht gehen.

Hanns. Ich bin auch in große Städte gewandert, wie ich noch ein Handwerkspursche war. Ich hab mit manchem braven Herrn geredt, die auch die Gescheidheit haben wollen, aber so geschmiert ists keinem vom Maul weggegangen.

Robes. Wenn euer Gnaden erlauben, so wollen wir unsern Schulmeister aufsuchen; er ist unser Direktor, ohne ihn können wir nichts thun.

Jöksen. Gut meine lieben Leute. Lisette, führt sie in den großen Saal, wo sie spielen wollen.

Robes.
Ripps.
Hanns. } Lieben Leute hat er gesagt. (Sie wischen sich aus Freude die Thränen aus den Augen, machen sehr ungeschickte Verbeugungen, und gehen mit Lisette ab)

Sechster Auftritt.

Hr. v. Jöksen, Fr. v. Jöksen, Gr. Rosenblüh, Hr. v. Stahl, Hr. v. Thallmann, Fräul. Rosalie.

Gr. Rosenbl. Das war ein Muster von einer schönen Anrede.

Jöksen. Ich sah auf der guten Leute Liebe zu mir, und bin ihnen dafür verbunden.

Fr. v. Jöksen. Ich nicht. Der Kerl redte so dumm, wie ein Kutscher.

Gr. Rosenbl. Zum Kutscher gehört auch Verstand.

Thallm. Ja, ja! Pferdeverstand.

Gr. Rosenbl. (etwas empfindlich) Wie so?

Rosalie. Ist es denn möglich, daß ein Mensch, der nur mit Pferden umgehet, sich die Vernunft bilden könne? Wenn er nichts als fährt, nichts als reitet, wenn soll er denken?

Gr. Rosenbl. Man sieht es, daß Sie auf dem Lande erzogen worden sind.

Ro=

Rosalie. Sagen Sie lieber gerade zu, eine Bauerndirne! Allein ich bin schon so zärtlich. Ein Liebhaber der Ambra aus den Ställen ausduftet, würde mir unausstehlich seyn.

Jöksen. Bravo, meine Tochter! bravo. (zu seiner Frau) Weißt du was, mein Schatz, ich will meinen Bauern wieder eine Freude machen. Ich will heute alle tractiren.

Fr v. Jöksen. An deiner Tafel?

Jöksen. Warum denn nicht?

Fr. v Jöksen. Da esse ich keinen Bissen mit. So grobe, so ungeschliffene Kerls!

Jöksen. Kerls? Ohne ihnen, wo wärest du? wo wäre ich? wo deine Schätze? wo unsere Voraltern? Schäme dich, Frau! daß du noch immer stolz seyn willst, daß du niemals die Nützlichkeit eines verehrungswerthen Standes einsiehst. Sie strengen ihre äusserstenn Kräften, ihren Schweiß an, uns zu nähren, und du glaubst ein Recht zu haben, sie verachten zu können, weil sie sich, um uns die Arbeit zu ersparen, allem Ungemach der Witterung aussetzen?

Fr. v. Jöksen. Wenn sie arbeiten, so bezahlen wir sie auch.

Jöksen. Und wenn sie für Geld, oder für uns nichts mehr arbeiten wollten, würdest du nicht gezwungen seyn, deine zärtlichen Hände so gut, wie sie, zu deinem Unterhalte zu gebrauchen? Genug, sie sollen an meiner Tafel essen.

Fr.

Gr. Rosenbl Den Streit will ich beylegen. Sie wollen ihre Bauern bey der Tafel haben, gut! Hingegen die gnädige Frau tanzt gerne, Sie geben ihr daher für diese Gefälligkeit einen Ball.

Jöksen. Es sey. Aber meine Bauern sol- auch mit tanzen.

Fr. v. Jöksen. Nun, da haben wirs wieder! So muß ich immer mit den — den Leuten seyn.

Gr. Rosenbl. Auch hier weiß ich wieder einen Rath. Der Ball sey maskirt.

Fr. v. Jöksen. Aber wo kriegen wir genug Masken her?

Jöksen. Die schaff ich. Ich habe deren den ganzen Boden voll. Riesen, Zwerge, Laternen, Uhrkästen: Masken, worunter es unmöglich seyn soll, jemand zu kennen.

Fr. v. Jöksen. Itzt bin ich dir schon wieder gut.

Gr. Rosenbl. Wir müssen aber unsere besondere Parthie machen.

Jöksen. Nichts besondere Parthie! dems nicht recht ist, der gehe weiter.

Gr. Rosenbl. (zu Stahl) Das war deutsch

Stahl. Machen Sie sich nichts daraus, es ist schon seine Art so. Wir essen, trinken und tanzen ja dafür.

Rosalie. Wenn euer Gnaden erlauben, so will ich gehen und mir eine Maske aussuchen.

Jöksen. Recht, mein liebes Kind. Komm mit mir, mein lieber Schwiegersohn. Mir ist gleich lieber, wenn ich dabey bin. (geht mit beyden ab)

Siebenter Auftritt.

Frau von Jöksen, Graf Rosenblüh, Herr von Stahl.

Fr. v. Jöksen. Nein, das ist einmal wahr, er hat seine besondere Flausen, und ist dennoch ein guter Mann. Ich freue mich wie ein Kind auf den Ball, besonders, weil er mir die Bauern so verkleiden will, daß sie kein Teufel kennen soll. Da sind sie wieder daran Ursache, Graf.

Gr. Rosenbl. Wir Kavaliers in der Stadt haben freylich mehr Musse, daran zu gedenken, als andere Leute. Aber was werden Sie für eine Maske nehmen, gnädige Frau?

Fr. v. Jöksen. Was Sie mir für eine aussuchen werden, denn dies muß man euch Stadtkavalieren zulassen, daß ihr ganz andere Gusto habt, als wir Landdamen.

Gr. Rosenbl. Also befehlen euer Gnaden, daß ich für Sie die Maske besorgen soll?

Fr. v. Jöksen. Ja. Aber eine, wo mich niemand, auch Sie selbst nicht einmal, darunter kennen.

Stahl. Wenn aber der Herr Graf sie aussucht?

Fr v. Jökſen. Ja, das iſt wahr. Ja, ſo muß ich mir ſchon ſelbſt eine ausſuchen. Ich muß geſchwind machen, ſonſt nehmen mir die andern die beſten Masken weg. Adieu, mein lieber Graf. Adieu, Herr von Stahl.

(geht eilfertig ab)

Achter Auftritt.

Graf Roſenblüh. Herr von Stahl.

Roſenbl. } (zugleich) Ha! ha! ha!
Stahl. }

Roſenbl. Ich ſoll ihr die Maske wählen, damit ich ſie nicht kenne. Doch jetzt laß uns unſern Anſchlag wohl überdenken.

Stahl. Ja, euer Gnaden haben wohl recht, dies braucht Ueberdenken. Ich befürchte — genug. Denn, einmal iſt es eine Entführung — ich ſorge für meinen Kopf.

Roſenbl. Narr, ſey nicht ſo ſchüchtern! gerade wenn du dergleichen Streiche erſt anfinngſt.

Stahl. Wenn ich nur wüßte, daß wir ſicher giengen, aber euer Gnaden ſind in der Intrigue ſo hitzig.

Roſenbl. (furchtſam) Stille! ich höre jemand!

Neunter Auftritt.

Michel, die Vorigen.

Rosenbl. Ha! Michel, bist du es! Nun sag mir einmal, wie geht es?

Michel. Wie Sies wünschen können, gnädiger Herr!

Rosenbl. Du bist ein ganzer Kerl! Und die Bestellung?

Michel. Ist richtig.

Rosenbl. Und die Schiffer?

Michel. Werden schweigen. Sie warten nicht weit vom Schloßgarten. Sie haben alles gerichtet, daß sie auf den ersten Wink abstossen können.

Rosenbl. Küssenswerth, Michel! Lieber Michel! du kömmst in drey oder vier Wochen mit deiner Schwester nach. Sie wird Kammerfrau bey Rosalien. Du sollst auch gewiß gut stehen.

Michel. Euer Gnaden, ich muß wieder zu meinen Kameraden, man möchte was merken. (geht ab)

Zehnter Auftritt.

Rosenblüh, Stahl.

Stahl. Ey! ey! gnädiger Herr, schlechten, feilen Leuten sich anvertrauen, die dumme Esel sind! Euer Gnaden wissen aus ei-

gener Erfahrung, daß dergleichen Leute nie schweigen; daß sie um ein geringes Geld die größten Geheimnisse entdecken.

Rosenbl. Deinen Vorwurf habe ich wohl eingesehen; aber fürchte nichts — Sie sind gut bezahlt — Es kann nicht fehlen, nur Muth und Standhaftigkeit. Sind wir einmal in der Hauptstadt angelangt, so können wir uns nach dem angränzenden Lande begeben: hernach mögen sie schwätzen, wie sie wollen. Wenn man uns auch packen wollte — was kann man thun? Ich lasse sie mir gleich antrauen, dann — ha! dann! dann! —

Stahl. Das will ich alles zugeben, aber sagen mir Euer Gnaden, wie Sie sie entführen wollen? — Sie sind in allem so geheim — Sie wissen, daß Fräulein Rosalie Sie nicht ausstehen kann — das wissen Sie.

Rosenbl. Ja, das ist eben die Klippe, woran das Schif noch scheitern kann — Doch! laß mich nachsinnen, und ich werde was finden — Friedrich, Friedrich, küsse mich, küsse mich! Ich bin ein Wunder! der Einfall ist vortreflich! göttlich!

Stahl. Nun? und der Einfall?

Rosenbl. Göttlich, glaub mirs, göttlich! Ich sag dir nichts, nein, ich sag dir nichts. Laß mich nur machen — es geht alles nach Wunsch. Schön! schön! — Ich muß mit Frau von Jöksen reden — Das Ende,

Friedrich, das Ende! Du wirst mich loben, über alles erheben. Adieu, Stahl! (geht freudig ab, da er die Bauern kommen sieht)

Eilfter Auftritt.

Ripps, Robes, Hanns, Stahl.

Hanns. (zu Ripps und Robes) Gehen wir. Das ist einer von den zwey Modehannsen, er könnte uns die Gnade anthun, und uns brav auslachen.

Stahl. Nein, meine lieben Leute, ich bin gerne um euch. Wenn ihr eure Sachen gut machet, sollt ihr, ein jeder, einen harten Thaler von mir haben.

Robes. Ja, wenns wahr wäre.

Stahl. Bey meiner Ehre, ihr sollt ihn haben.

Ripps. Ja, wenn die Herren auf ihre Ehre schwören, so sieht es mit den Regalen windig aus.

Hanns. Das ist wohl wahr. Wie oft bin ich mit der Teufels Ehre angeschmiert worden.

Zwölfter Auftritt.

Johann, Schneck, Michel, Vorige.

Schneck. Nun, das wird magnifick, kostbar, prächtig werden. Nein, so eine Kumedie sollen sie im Schlosse noch nie gesehen haben.

Johann. Nicht wahr? hab ich nicht alles gefunden?

Michel. Mehr als wir brauchen. Und der Drache?

Schneck. Bey meiner Seel, als wenn er pur von Gold wäre.

Hanns. Das freut mich. Da will ich mir darinn ein Ansehen geben!

Stahl. Meister Michel, und Herr Schulmeister, hier gebe ich acht harte Thaler her. Die behält der Meister. Wenn sie die Komödie gut spielen, so giebt er dem Herrn Schulmeister zwey, jeden Akteur einen, und Johann auch einen Thaler. Die sollen sie auf meine Gesundheit verzehren. (geht ab)

Dreyzehnter Auftritt.

Die Vorigen, ohne Stahl.

Robes. } (rufen Stahl nach) Schönen
Ripps. } Dank! gnädiger Herr!

Hanns. Das ist ein Wunder, daß der sein Wort hält!

Michel. Nun, ihr Herren, seyd schön ruhig, macht euch bald fertig, und folgt schön unserm Herrn Direktor. Ich muß zum Grafen gehn.

Schneck. Obligirt, verbunden, Meister Michel. So viel ich weiß, will ich wohl ihnen gern sagen. Aber ein Schelm, der mehr

zeigt,

zeigt, als er selbst kann. Nun, so gehen wir. (alle gehen mit Schneck ab, bis auf Johann)

Vierzehnter Auftritt.

Johann.

Michel und Graf Rosenblüh immer beysammen? Stahl freygebig? Da steckt was dahinter. Das muß ich wissen.

(geht auch ab)

Zweyter Aufzug.

Erster Auftritt.

Ein großer Saal mit verschiedenen Thüren, worinn die Komödie gespielt wird.

Frau von Jöksen. Graf Rosenblüh.

Gr. Rosenbl. So muß Ihnen die Zeit lang werden.

Fr. v. Jöksen. Ja, gewiß, und wenn er mit seinen Bauern zusammen kömmt, da ist es gar aus. Da setzt er, der Pfarrer, und die Bauren sich zusammen: Da machen

sie es miteinander aus, ob auf diesen Acker Mergeldünger, oder aber Kalk geführt werden soll? Ob die Aecker brach liegen sollen, oder nicht? Da geht es so ernsthaft zu, als ob sie im Staatsrathe säßen.

Gr. Rosenbl. Und Sie, gnädige Frau, was machen Sie dabey?

Fr. v. Jöksen. Ich? Ich gähne oder stricke zuweilen, oder wenn mir die Zeit gar zulang wird, so schlag ich Karten auf, oder spiele grande Patience.

Gr. Rosenbl. Und Fräulein Rosalie?

Fr. v. Jöksen. O der ist gleich alles recht, wenn sie nur um ihren Vater seyn kann. Sie ist so gerne unter den Bauern, lieber als sonst unter einer vornehmen Gesellschaft. Und dies, seitdem ihr der Teufels Thallmann ins Herz gewachsen ist.

Gr. Rosenbl. Verzeihen mir, Euer Gnaden, er wird zwar Euer Gnaden Schwiegersohn, allein er sieht einer verflucht dummen Gans ähnlich.

Fr. v. Jöksen. Verstand hat er eben nicht gar zu viel. Und denn will er immer nur unter seines Gleichen seyn. Gar keinen Ehrgeitz, nicht ein bischen Selbstgefühl. Ich gehe schon lieber mit euch Herren um, als er. Da sehen Sie, wie er daher geht: so ganz natürlich, ohne allen air de Cavalier; so nachläßig. Und da führt er meine Tochter,

ter, wie ein Bauernmensch im Arm. Ja, ja, so sind sie, unsere Landedelleute!

Zweyter Auftritt.

Thallmann, Rosalie, Vorige.

Fr. v. Jöksen. Nun, Herr von Thallmann, haben Sie meine Tochter noch nicht genug herum gezerrt?

Thallm. Ich fühle keine Beschwerde, wenn ich das Glück habe, meine Rosalie zu bedienen.

Gr. v. Rosenbl. (lacht.) Ländlisch poetische Ausdrücke!

Thallm. Wie Sie wollen, Herr Graf, wir sind es nicht gewohnt, die Regungen unseres Herzens zu verkappen.

Rosalie. Wenn ich mit seinen Redensarten zufrieden bin, so hat sich niemand darüber aufzuhalten.

Fr. v. Jöksen. Was redst du da? Ist das die Hochachtung, die du einem Fremden schuldig bist?

Rosalie. Will der Herr Graf meine Hochachtung, so verdiene er sie.

Gr. Rosenbl. Ich bin wohl der unglücklichste Sterbliche, der je den Erdenkreis betrat, weil ich nichts, als Ihr Mißfallen verdiene.

Rosalie. (spottend.) Wie herzbrechend! (zu Thallmann.) Gehen wir. Können Sie denn so abgeschmacktes Zeug reden hören?

Thallm. Ich bedaure ihn.

Gr. v. Rosenbl. Nur bedauren? Sind Sie nicht unruhig?

Thallm. (lächelnd.) Sie sind so gefährlich nicht, daß man über Sie unruhig werden könnte.

Rosalie. Sie schliessen immer von sich auf andere, Herr Graf.

Fr. v. Jöksen. Itzt hätte ich des Gezänkes schon genug. Es soll dir genug seyn, daß ich den Herrn Grafen in meinen Schutz genommen habe. Niemand soll sich unterstehen, ihm etwas zu leide zu denken.

Dritter Auftritt.

Michel, Vorige.

Michel. (kommt besorgt herein.) Euer hochgräflichen Gnaden! Wenn Euer Gnaden Zeit hätten, ich möchte nur ein paar Worte mit Ihnen sprechen.

Gr. Rosenbl. (küßt Frau von Jöksen die Hand.) Wenn Euer Gnaden erlauben.

Fr. v. Jöksen. Pflegen Sie Ihre Gelegenheit.

Gr. Rosenbl. (empfiehlt sich.) Gnädiges Fräulein! Unterthänigster Knecht.

Rosalie. Apropos, Graf Rosenblüh, hier haben Sie ihr Billet: es ist noch uneröffnet. Wenn Sie eine Antwort verlangen, will ich meinen Thallmann bitten, daß er sie mir in die Feder sage. (giebt ihm verächtlich seyn Billet zurück.) Gehorsamste Dienerinn!

Thallm. Wohl abgefertigt.

Gr. Rosenbl. (mit verbissenen Zorn.) Keine Erziehung! Keine Erziehung! (geht beschämt mit Micheln ab.)

Vierter Auftritt.

Frau von Jöksen, Rosalie, Thallmann.

Fr. v. Jöksen. Da hast du es selbst gehört, was ich immer sage! Du kannst gar nicht mit vornehmen Leuten umgehen.

Rosalie Soll ich mich etwa dafür bedanken, daß er mir, als einer Braut, die im Begriff steht, sich alle Augenblick trauen zu lassen, Liebensbriefchen schreibt?

Fr. v. Jöksen. Das kann nicht seyn, unmöglich kann es seyn.

Rosalie. Haben Sie denn, Mama, das Billet gesehen, das ich ihm zurück gab?

Fr. v. Jöksen. Wer weiß, was es war. Nein, sag ich dir, und tausendmal nein. Graf Rosenblüh erweißt dir die Ehre nicht, daß er dich gerne sieht.

Thallm. Ich danke für diese Ehre, gnädige Mama.

Rosalie. (geht an die Thür ihres Zimmers, und ruft.) Lisette! Lisette!

Fünfter Auftritt.

Lisette, Vorige.

Lisette. Was befehlen Euer Gnaden?

Rosalie. Von wem ist das Billet, das du mir vor einer halben Stunde gabst?

Lisette. Nun, ich sagte ja Euer Gnaden, daß es vom Graf Rosenblüh sey.

Rosalie. Aus wessen Händen hast du es empfangen?

Lisette. Aus seinen eigenen.

Rosalie. Nun, da hören Sie, Mama.

Fr. v. Jökſen. Was sagte er dir, als er es dir gab?

Lisette. Er war lange schon im Zimmer — vergeben mir Euer Gnaden, ich durfte ihn nicht hinausschaffen, so gern ich wollte, weil die gnädige Frau so viel Gnaden für ihn hat. — Er gieng ganz in Gedanken auf und ab: Ich machte an Euer Gnaden Maske, und bekümmerte mich gar nichts um sein Thun und Lassen. Mit grossen Schritten gieng er auf und ab. Wärst du nur draussen dacht ich bey mir. Auf einmal kömmt er auf mich zu: Jungfer Lisette, sagte er,

was macht Sie da? Spitzen näh ich, Euer Gnaden, sagte ich.

Fr. v. Jökſen. Eine schöne Erzählung! So mach doch damit.

Lisette. Ich glaubte Euer Gnaden wollten alle Umstände wissen.

Fr. von Jökſen. (ungeduldig.) Willst du nicht etwa gar erzählen, was er durch eine halbe Stunde mit dir geplaudert hat.

Lisette. Also wollen Euer Gnaden dies auch nicht wissen.

Fr. v. Jökſen. Noch schöner! Ich will wissen, was er dir sagte.

Lisette. Ja, aber darf ich es sagen? (zu Thallmann.) Gnädiger Herr! Wird es Sie nicht verdrüßen?

Thallm. Sag Sie es nur, es mag seyn, was es will.

Lisette. Aber gewiß, Euer Gnaden. Ich kann nichts dafür, auf mich müssen Sie nicht zürnen, denn ich sage nur, was er gesagt hat.

Thallm. Nein, nein, gewiß verdrießt es mich nicht.

Fr. v. Jökſen. Nun, dürfen wir wissen, was er gesagt hat.

Lisette. (stotternd.) Er sagte: „Jungfer Lisette, sagen Sie mir aufrichtig, ist es nicht ewig Schade, daß ihr Fräulein so einen dummen Esel zum Mann haben soll?„ Ich sagte: warum einen dummen Esel? Er ist

doch

doch jung, vernünftig, liebenswürdig? „Je nun, weil er sich nichts aus den höhern macht?„ So? aber er ist doch nicht dumm, weil er Fräulein Rosalie zu wählen gewußt hat, und ein Esel ist er auch nicht, sonst würden die Herren aus der Stadt nicht zu ihm kommen, und ihn um Rath fragen.

Thallm. (lacht.) Ha, ha! air de Cavalier eines Menschen ohne Erziehung.

Fr. v. Jöksen. Das will ich auch nicht wissen. Ich will wissen, wie du beweisen kannst, daß das, was er dir gab, ein Billet, ein Brief war?

Lisette. Ja so! Dies hätte ich Euer Gnaden gleich sagen können, ich wußte aber nicht, von was die Rede seyn sollte.

Fr. v. Jöksen. Also?

Lisette. Also, er sagte zu mir: „Jungfer Lisette; meine schöne goldene Jungfer Lisette, mein Zuckerpüpchen, Sie könnte mir einen großen Dienst durch eine Kleinigkeit leisten. Geb Sie ihrer Fräulein dies Briefchen. Noch ist sie an den Thallmann nicht angetrauet. Wenn sie ja ein Quintchen gesunde Vernunft hat, so wird sie die Vortheile, die ich ihr anbiete, erwägen, und den Landjunker spatzieren schicken.

Rosalie. Nun, da hören es Euer Gnaden.

Fr. v. Jöksen. Aber daraus folgt ja nicht, daß es ein Liebesbrief gewesen. Vielleicht

war

war es ein vernünftiger. Den hättest du nie uneröffnet zurückgeben sollen, allein wenn du ihm nur eins anhängen kannst, so ist dir schon wohl. Ich hab dirs schon so oft gesagt, es hilft aber nichts.

Rosalie. Lisette, geh an deine Arbeit.

Lisette. Sehr wohl, Euer Gnaden.

(geht ab.)

Sechster Auftritt.

Frau von Jöksen, Rosalie, Thallmann.

Fr. v. Jöksen. Das wird eine schöne Wäsche werden. Graf Rosenblüh wird auch mich als das dummste Vieh von der Welt ausschreien, und er hat Recht. Wie hast du denn so dumm seyn können, ihm den Brief uneröffnet zurück zu geben.

Thallm. Gnädige Mama, unsere Verbindung —

Fr. v. Jöksen. (unwillig.) Ihre Verbindung!

Rosalie. Aber erlauben Sie, soll ich, die verlobte Braut eines andern, strafbare Anträge eines dritten anhören?

Fr. v. Jöksen. Schweig, sag ich dir! Also soll ich wieder Unrecht haben? Kannst du mir was gründliches darwider sagen, daß er vornehmer, daß er reicher, als dein lieber Herr von Thallmann ist?

Rosalie. Dies, daß ich Rosenblüh selbst auf dem Throne verabscheuen, und den vernünftigen Thallmann ihm vorziehen würde.

Thallm. (küßt ihr die Hand) Liebste Rosalie!

Fr. v. Jöksen. (zu Thallmann) Ich habe immer in Ruhe gelebt, bis wir Sie haben kennen lernen. Sie haben meiner Tochter den Kopf verrückt, Sie haben —

Siebenter Auftritt.

Jöksen, Vorige.

Jöksen. (fällt ein) Hab ich mir es nicht gedacht, du wirst deiner Lunge wieder Arbeit geben, und einfältiges Zeug daher reden?

Fr. v. Jöksen. Ich werde doch auch reden dörfen?

Jkösen. Ja, aber vernünftig. (zu Rosalie) Warum weinst du?

Rosalie. Ich stelle mir betrübte Sachen vor.

Fr. v. Jöksen (winkt ihr zu schweigen)

Jöksen. Und darum weinst du? Du sagst mir die Wahrheit nicht. — Also? — wie — du schweigst? — Du willst deinen Kummer in deines Vaters Herz nicht ausschütten?

Thallm. Ein Uebergang einer trüben Wolke. Fräulein Rosalie erhielt von dem Grafen ein Billet, und sie gab es ihm uneröffnet wieder zurück. Die gnädige Frau glaubt, meine Rosalie habe dem Grafen dadurch be-

lei-

leidiget, und sie lächerlich gemacht. Im Vorübergehen bekam ich auch meinen Theil.

Jöksen. Ein gewöhnlicher Streich von dir.

Fr. v. Jöksen. Ja, aber wenn es ihn verdrießt.

Jöksen. Ich bitte dich, Frau! rede nichts. Du machst dich nur lächerlich. Laß es ihn verdrüßen, er hat eine Demüthigung verdient, und zum Beweis dessen, schaffe ich ihn alsogleich aus meinem Hause.

Fr. v. Jöksen. Um des Himmelswillen, fang mir heute nichts an, es ist ja der Hochzeittag.

Thallm. Sie wollen also nur allein das Recht haben, die Leute am Hochzeittage kränken zu dürfen?

Jöksen. Du glaubst immer, was es dir für eine Ehre sey, wenn du Leute um dich hast, die mehr als wir sind. Was empfängst du von ihnen für Höflichkeiten? Daß sie bey dir essen, trinken, sich lustig machen, und zuletzt dich wacker auslachen, dich verläumden, Sachen erzählen, die sie nicht einmal von der Ferne erkannt haben. Laß ihn laufen, seinen Mund ausleeren, was liegt uns daran.

Fr. v. Jöksen. Aber er ist ein Graf.

Jöksen. Und was ist dies? Sind wir etwa nichts? Ein Ungefähr, wofür er selbst nicht kann, hat ihn in einen höhern Stand gesetzt. Durch Verdienste erhuben sich seine

Vorfahren zu einem Stande, der über uns ist. Er soll sich auch um Verdienste bewerben, und bedenken, daß er seine Ahnen beschimpft, wenn er sonst kein Verdienst, als einen dummen Stolz an sich hat. Aber sey immer eine gute Hausfrau! bedenke wie du dein eigenes Blut eines eiteln und unvernünftigen Stolzes wegen kränkest. Bekümmere dich lieber um das Hauswesen; es kömmt heute der ganze Adel aus unserer Nachbarschaft her; sorge, daß alles herbey geschaft werde, sie würdig zu bewirthen. Lerne einmal die Verdienste eines Thallmann von dem Ungefähr einer höhern Geburt unterscheiden.

Fr. v. Jöksen. Ich gehe ja schon.

(geht ab)

Achter Auftritt.

Jöksen, Rosalie, Thallmann.

Jöksen. Ihren Eigensinn, ihre Begierde immer unter Großen zu seyn, ausgenommen, ein vortrefliches Weib. Du meine liebe Rosalie, sey ruhig. Ich bin immer dein zärtlicher Vater, und werde es stäts bleiben.

Neun=

Neunter Auftritt.

Stahl, Vorige.

Jöksen. Wieder ein Ueberlästiger! Was steht zu Ihren Diensten, Herr von Stahl?

Stahl. Nehmen Sie mir nicht ungütig, daß ich Sie vielleicht stöhre, ich dachte die Bauern seyen schon hier; ich wollte ihnen probieren zusehen.

Jöksen. Lassen wir die Leute lieber allein probieren, wir machen nur, daß sie ihren Muth verlieren.

Stahl. Ja aber, was soll ich thun? mir ist die Zeit zu lange.

Jöksen. Wissen Sie was, ich will Sie in meinen Mayerstall führen, Ihnen meine Pferde zeigen. (zu Rosalie) Du putze dich zur Trauung. Wenn es dir recht ist, so will ich jemanden einen Riegel schießen, und dich in einer halben Stunde an Thallmann trauen lassen.

Thallm. (freudig.) Sie kommen meinem Wunsch zuvor!

Rosalie. (ganz heiter.) Wie Sie befehlen, mein lieber Papa.

Jöksen. Nicht wahr, da bin ich dir noch einmal so werth? Aber schäme dich nicht, liebes Kind! Ich kenne die Macht der Liebe. Ich will dich vor den Anfällen gewisser Leute sicher stellen.

Rosalie. (geht mit Thallmann ab, dieser schlingt seinen Arm um ihren Leib.)

Siebenter Auftritt.

Schneck, Robes, Ripps, Michel, Johann, und die Vorigen.

(Schneck, Robes, Michel, Ripps und Johann tragen spanische Wände, Hanns einen großen ganz übergüldeten Drachen, der mit seinen Ringen schon zum fliegen zugerichtet ist.)

Schneck. Itzt legt nur alles nieder.

(Die Bauern legen alles auf einen Haufen.)

Jöksen. Wollt ihr schon an eure Arbeit?

Robes. Wenn Euer Gnaden erlauben.

Jöksen. Habt ihr alles, was ihr braucht?

Schneck. Ich muß erst sehen. Vorrath ist genug da. Aber — Ich werde gleich wieder mit Herrn Johann gehen, und noch die Teufel holen. Das ist wahr, vier allerliebste Teufel, ich habe nicht bald deren so schöne gesehen.

Johann. Weiß der Herr was, Herr Schneck, bleib der Herr hier, ich bring die vier Teufel, und was wir noch brauchen können.

Ripps. (zu Robes.) Wie wärs, Herr Richter, wenn wir unsere Parthien vornähmen? Ich habe so verflucht lange Reden darinnen.

Robes. Meinethalben! Aber vor der gnädigen Herrschaft schickt sichs nicht.

Jökſen. Lassen wir die Leute itzt allein, Herr von Stahl, wenn es Ihnen gelegen ist?

Stahl. (zu Michel.) Meister Michel! in einer halben Stunde?

Michel. Gewiß, Euer Gnaden.

Stahl. Ich bin zu Ihren Befehlen. (geht mit Jökſen ab.)

Johann. Itzt geh ich. (geht ab.)

Schneck. Ja, ja, Herr Johann.

Eilfter Auftritt.

Schneck, Robes, Michel, Ripps, Hanns.

Schneck. Meine Herren, richten wir nun das Theater. Stehts einmal, so stehts, und wir sehen, was uns abgeht.

Robes. Nun, meinethalben! Ich bin ja schon da.

Hanns. Ich will schon acht geben, daß das Triatrium recht fest steht.

Ripps. Nun ja. Ein Wagnermeister muß seine Sachen auf die Dauer arbeiten.

Hanns. Das will ich schon machen; allein wie sollen die Wände stehen? Denn ich hab wohl viel Karren, aber in meinem Leben noch kein Triatrium gemacht.

Michel. Da will ich dem Herrn Nachbar daraushelfen. (holt sich eine lange Latte.)

Hanns. Nun ja, Meister Michel, sey der Herr so gut.

Michel. (zeichnet mit dem Röthel die Striche nach der Latte, wie die Wände gerichtet werden sollen)

Hanns. (hält die Latte an)

Schneck. Herr Richter Robes, die Wand ist die schönste, die kömmt völlig voran.

Robes. (trägt die Wand Michel und Hannsen zu) Daher?

Schneck. Ja, ja. — Aber nein, sie ist die schönste, die müssen wir rechter Hand stellen.

Robes. Meinthalben. (trägt sie auf die rechte Seite. Michel und Hanns helfen sie ihm aufrichten)

Hanns. Die steht schon.

Schneck. Itzt diese, Herr Gerichtsschreiber, die ist ein wenig schlechter, die kömmt links.

Ripps. Ganz recht. (trägt sie hinüber)

Hanns.
Michel. } (helfen sie ihm auch aufrichten. Wenn sie steht, rufen alle drey zugleich) Ha! Dies wird schön, prächtig!

Schneck. Das sind zwey gleiche, die kommen nächst daran. Aber es muß Spatium bleiben, daß man darzwischen gehen kann.

Hanns. Was ist das, ein Spatium?

Mi-

Michel. Platz muß bleiben, ein Raum, will er sagen.

Hanns. Ja so! Schau er, wie gelehrt! Das war gewiß wieder lateinisch?

Schneck. Also, Herr Robes und Herr Ripps, da wären diese zwey Wände.

Robes. Was tragt denn der Herr für eine?

Schneck. Ich kann keine tragen, denn ich muß acht geben, ob alles gut und dauerhaft gebaut wird. Sonst wäre ich ja kein Direktor.

Robes. Hm! Hm! Da wäre ich auch lieber Direktor, als Akter. Ich schwitze schon am ganzen Leibe.

Michel. Mach sich der Herr nichts daraus, er hat ja auch seine Wand vom Boden herunter getragen, und just die größte.

Robes. Nun so geb mir der Herr meine Wand.

Schneck. Sie sind beyde gleich, nehm sich der Herr, was er für eine will.

Ripps. Die erste, die beste. (Michel und Hanns helfen wie oben)

Michel. Auf den Strich besser! — So.

Hanns. Dieß ist halt wahr, ein prächtiges Triatrium ists. Da soll mir einer was ausstellen.

Robes. Wenns nur fest stehet.

Hanns. Wie eine Mauer, Herr.

Schneck. Nun, Herr Richter, das ist die letzte, die nehm ich. Helfen müssen mir aber alle zusammen, denn ich kann sie allein nicht aufrichten. (Er will die Wand allein tragen. Michel und Hanns stehen ihm bey)

Hanns. Das ist wahr, eine kindische Freud hab' ich damit. Wenn ich nur ein wenig mehr zu reden hätte.

Schneck. In einer andern Kumödie, in dieser kann es nicht seyn.

Zwölfter Auftritt.

Johann mit zwey Bedienten, Vorige.

Johann. Da bin ich wieder meine Herren. Potztausend! Sie sind fleißig gewesen. Das ganze Theater fix und fertig.

Ripps. Hingegen haben wir auch dabey recht geschwitzt.

Johann. Da sind die vier Teufel, draussen sind Böcke mit ihren Walzen und eine Kortine.

Schneck. (nimmt die Teufel einen nach den andern und giebt sie den Bauern) Das Herz lacht einen, wenn man sie anschaut. Da will ich hexen.

(Die Bauern bezeigen eine ausserordentliche Freude darüber)

Hanns. Wenn ich nicht wüßte, daß dies nur ein ausgestopfter Teufel ist, ich könnte mich davor fürchten.

Michel.

Michel. Dieser ist der schönste.

Robes. Seht nur, was der für schöne rothe Hörner hat.

Ripps. Und der ein paar Augen, wie glühende Kohlen, und eine feurige Zunge.

Johann. Seyen sie fleißig. Ich muß itzt zum gnädigen Herrn. (geht ab)

Dreyzehnter Auftritt.

Martha, etliche Bauern mit Päcke.

Martha. Nun, da bin ich. (erschreckt vor allen den Teufeln) Au weh! was ist dies?

Schneck. Unsere Teufel sinds, die bey der Komödie mitspielen.

Martha. Da spiel ich nicht mehr mit. Ich mag unter den Teufeln nicht spielen.

Michel. Sey doch keine Närrinn, Schwester, sie sind ja nur ausgestopft.

Martha. Und wenn auch! Sind sie nicht fürchterlich genug?

Michel. So sey doch nicht so kindisch. Da nimm ihn hin.

Martha. Ich? Bewahre mich der Himmel! Das wäre zum Frais kriegen. Der sieht ja gar abscheulich aus.

Schneck. Nun Kinder, gehn wir an unsere Arbeit. Was bringt sie, Jungfer Martha?

Martha. Die Kleider. Nun, so thut mir doch die Teufel weg.

Schneck. Das wird schön werden, wenn sie sich bey der Kumedie auch so fürchtet. Pfuy! sie ist doch schon hübsch groß. Packen wir aus, damit wir keine Zeit verlieren. (zu den Bauern) Bringt die Sachen her, die draussen sind.

(Die Bauern gehn und bringen die päcke und eine Kortine von blauer Leinwand herein)

Ripps. Die Zeit ist so kostbar, sie fließet fort, wie das Wasser, daß man oft nicht weiß, wie einem geschieht.

Robes. Ja, ja, wenn man im Wirthshause sitzt, und Nota Bene trinkt.

(Alle greifen zu, und nehmen ihre Sachen heraus)

Schneck. Jungfer Martha, da hat Sie ihre Sachen. (giebt ihr einen weißen Rock, der stuffenweis mit Goldpapier verbrämt ist, ein graues Leibchen, alle Näthe mit Goldpapier besetzt, eine Haube mit zwo papiernen Palatinen)

Martha. Ich freue mich kindisch auf diesen Aufputz. Wie prächtig! wie er glänzt! Alles wird glauben, es sey gutes Gold.

Schneck. (zieht ein blaues Leibchen, mit Goldpapier reich besetzt, und eine Krone von Gold- und Silberpapier hervor) Herr Rich-

ter, das gehört Ihnen. Wo aber der Purpurrock ist, weiß ich nicht.

Robes. Er wird sich schon finden.

Schneck. Der Henker weiß, wo alles steckt! alles confus durcheinander! da möchte einem der Verstand vergehen! Meister Tischler, da hat er den Federhut und den Rock. Das Leibel wird in den andern Pack seyn. (macht den andern pack auf und zieht drey Maurerschürzen hervor) Ah! die Schürze! itzt kommt gewiß das übrige bald nach. Jeder nehme sich das seine. (zieht den Rock des Königs, und die übrigen Kleidungsstücke für Leandern und den Minister Sosius hervor) Alles ist da, bis auf die Mäntel. Ha! da haben wir alle drey! — Nun, hat jeder, was ihm gehört. (Nun kömmt seine Zaubererkleidung: ein schwarzer Rock, mit verschiedenen wunderlichen darauf geklebten Figuren von gelben Papier; und ein schwarzer runder Hut mit einer gelben Borden) Das gehört mein!

Michel. Das Ding sieht gräßlich aus!

Robes. Herr Schulmeister, der Specter geht mir ab.

Schneck. (giebt ihm einen vergüldeten Stab) Der Scepter.

Robes. Itzt glaub ich, daß es wahr ist, was der gnädige Herr sagt, daß es schwer ist, ein König zu seyn. Wenn er den ganzen

zen Tag so tragen muß, so hat er genug zu thun.

Hanns. Deswegen heißt es auch, wenn ein König schlägt, so schlägt er kräftig.

Schneck. (zu den Bauern) Nur her da.

(Bauern bringen eine Kortine von blauer Leinwand, und die Böcke und Walzen zum Flugwerk herein, und gehen hernach fort)

Schneck. Das gehört zu dem Flugwerk, das richten wir hernach. Nun hätten wir alles.

Michel. Ja, bis aufs Wasser.

Hanns. Wie Teufel kriegen wir das ins Zimmer?

Schneck. Ja, das ist wahr! Dies weiß ich selbst nicht.

Michel. Da, die Kortine legen wir her.

Hanns. Warum nicht gar? Das wäre schön, eine blaue Leinwand statt dem Wasser.

Michel. Nein, nein! ist denn das Wasser nicht auch blau? wenn ein recht schöner blauer Himmel am Firmament steht? —

Ripps. Schau er nur, wie er oft in den Tag hinein redt.

Schneck. Der Einfall ist nicht übel! Er ist halt gescheut, Meister Michel Jurasing. Also greifen wir zu. (sie breiten die blaue Kortine nach der Länge auf den Boden aus, die Bauern helfen dazu)

Martha. (zu Robes und Ripps) Wißt ihr was, meine Herren! probiren wir unterdessen unsere Personen, weil der Herr Schulmeister das Theater richt.

Robes. Meinethalben.

Ripps. Ich hab so eine verflucht lange Rede.

Robes. Ist meine etwa geringer?

Martha. Und meine?

Robes. Itzt wollen wir sie ganz stille lernen.

Ripps. Hernach hören wir eins das andere aus.

(Schneck, Michel und Hanns richten indessen die Böcke auf)

Schneck. Das Flugwerk, das kostet recht Studium.

Hanns. Damit es recht geht. Ich freue mich schon aufs Fliegen. Nur der schöne Drach!

Michel. Ja, da mag der Herr Wagnermeister darfür sorgen, denn ich hab in meinem Leben kein Flugwerk gemacht.

Robes. (als König Zamar, geht auf einer Seite des Theaters auf und ab, hält seine Rolle in der Hand, und wiederholt Anfangs ganz sachte, aber verständlich, endlich lauter.)

„ Der Drach, der übers Meer,
„ Ihn, als wäre er sein Herr — Herr
(sieht in seine Rolle)

„ Gleich

„ Gleich einen leichten Kahn,
„ Hinüber tragen kann.

(sieht sich um, und sagt zu Ripps und Martha) St! St!

Ripps. (als Minister Sosius geht auf einer andern Seite wie Robes auf und ab, auch mit einer Rolle in der Hand, und wiederholt mit ihm zugleich still aber verständlich)

„ Seyd nur nicht grob. Erzürnt euch nicht,
„ Als Diener ist es meine Pflicht
„ Euch alles richtig herzu — klagen —

Nein, so nicht. (sieht in seine Rolle) Sagen, sagen.

„ Ihr könnt ja — ihn ja dafür beym Amtmann wohl verklagen.

(sieht sich um, und sagt zu Robes und Martha) St! St!

Martha. (als Hero, geht wie Ripps und Robes auf und ab, und wiederholt wie diese mit ihnen zugleich ihre Rolle)

„ O! Hero! was geschieht?
„ Du hast dich so bemüht
„ Leandern zu lieben
„ Itzt sollst du — du — du dich verlieb — betrüben.

(sieht in ihre Rolle)

„ Weil er dich sitzen läßt?
„ Das wäre der Müh' werth!

(sieht sich um und sagt mit Robes und Ripps zugleich) St! St!

Schneck. (arbeitet mit Michel und Hanns fort, indessen Martha, Robes und Ripps probieren) Meister Michel, so her! Sonst gehts nicht.

Hanns. Es ist ja schon fest.

Michel. Sicher ist am besten.

Robes. (wiederholt fort, aber schon viel lauter mit den andern zugleich)

„ Den nehm ich dann für mich.
„ O, Hero, liebe mich.
„ Itzt wenn ich will zu dir,
„ Mein! — — He — hem! Hero muß ich mir

(sieht in seine Rolle.)

„ Ein Schifflein kommen lassen,
„ Da denke ich wasmassen,
„ Da denke ich wasmassen, da denke ich —

(zornig, stampst mit dem Fuße) Mit dem verdammten Schwätzen!

Ripps. (mit den andern zugleich wiederholt)

„ Doch dieses schicket sich für unsern König nicht.
„ Dies ist der wahreste, der richtigste Bericht.
„ Ich gienge zu dem Richter hin,
„ Ich sprach, — und sprach — ich sprach

(sieht in seine Rolle.)

„ Ich

„ Ich sprach: Kennt ihr mich, wer ich bin?
„ Ihr, sagt er, ihr seyd Sosius
„ Minister mit dem dicken Fuß,
„ Dicken Fuß — Fuß —

(verdrüßlich) Man versteht sein eigenes Wort nicht!

Martha. (mit den andern zugleich, wiederholt)

„ So geht es. Frauenzimmer!
„ Traut nur dem Mannsvolk nimmer,
„ Sonst seyd ihr stäts betrogen;
„ Sie weinen, doch es ist erlogen.
„ Doch! was seh' ich? — Große Noth!

Das ist ein schwerer Uebergang!

„ Mein Leander? — Bist du — bist du —

(unwillig) Mit dem Reden muß man ja irre werden!

Michel. (zu Schneck) Da wirds gewiß noch Händel absetzen.

Schneck. Ich bin gleich fertig, und da will ich schon Fried stiften.

Robes (Anfangs etwas lauter, zuletzt schreyt er)

„ Ich selbst gar untersinken
„ Im Schiffe leicht ertrincken,
„ Und schön ersaufen kann.
„ Da zittere ich großer Mann.

„ Fiel

„ Fiel ich ins Wasser hin.
„ Wär ich ein Ochs, ein Ochs —

Das ist zu arg! Die schreyen ja wie die Zahnärzte? (schreit)

„ Ein Ochs, so groß ich bin.
„ Nein lieber nehme ich den Drachen.
„ Zu was, ha, ha, ha, zerfleischen, ein braver Mann —

So seyd doch stille! Ihr schreyt einem die Ohren voll.

Ripps. (wie Robes und mit ihm zugleich)

„ Sagt was ihr wollt, ich muß itzt fort.
„ Mein Mensch erwartet mich alldort,
„ Und dies sind keine kleine Sachen.
„ Ich sprach: Er läßt mich ja nicht machen,
„ Wie ich will. Der König möchte eine Flinte haben —

Potz Ziment, und kein Wein! so ist das ein Lärmen!

„ Was? sagt er, da will ich ihm wohl den Rücken schaben.
„ Zu was will er sie dann?
„ Ist er ein braver Mann —

(zu Robus) Redt Er gewiß still? Er schreyt ja am meisten.

Marth. (wie Ripps, mit ihm zugleich)

„ Bist du todt?
„ Sprich, wer hat dirs gethan?
„ Ja, ja! Zamar, der tolle Mann!

 „ Der

„ Der fährt mir recht durch meinen
Sinn.

Ich weis nicht, wo mir mein Kopf steht! (sieht in ihre Rolle)

„ Ha! daß ich itzt nicht bey dir bin,
„ Dir Hund, die Augen auszukratzen.
„ O, hätt ich Klauen wie die Katzen,
„ Zerfleischen wollt ich dich aufs Blut,
„ Du Teufelspack, du Höllenbrut! —

(zu Robes und Ripps) O! so machts Einer ärger als der andere!

Schneck. Stille! Seyd doch stille, das geht ja auf Mord und Tod.

Robes. Wer hat angefangen laut reden, als Ihr?

Ripps.
Martha. } Wie? Er, Er hat das ärgste Geschreγ.

Robes, Natürlich, wenn alles schreyt, muß ich wohl auch schreyen.

Schneck (geht von seiner Arbeit weg) Das heißt repetiren?

Robes. Was mischt denn Er sich drein?

Schneck. Schön! wenn der Direktor nichts sagen dürfte! Zu was wär ich denn Direktor?

Robes. O halt ers Maul. Ich scher mich viel um so einen Direktor.

Michel. So schreyt doch nicht so. Was hilft euch denn das Zanken?

Hanns. Ich habs ja gesagt, daß es noch Händel geben wird.

Robes. Der Teufel mag lernen. Solche Schreymäuler gehn mir noch ab.

Ripps. Herr Richter, beschimpfen laß ich mich nicht, beym Ziment! nicht.

Martha. Geh er mit einem bessern Beyspiel vor, wenn er sich über alles aufhalten will.

Schneck. Still! zankt zu Hause, aber hier nicht.

Robes. Ob er redt, oder der Pudel, ist einerley.

Schneck. Was? Ich ein Pudel?

Ripps. Den Geyer, Herr Robes, das ist grob.

Michel. Je, je! Ihr werdet das ganze Spiel verderben.

Martha. Der allein ist der Stänker.

Vierzehnter Auftritt.

Lisette, Vorige.

Lisette. Um des Himmelswillen, meine Herren! was haben sie für einen Lärmen? Alles ist zur Trauung zubereitet. Sie sollen hinab kommen, man hat schon geläutet.

Michel. Seht nur! durch das Schreyen haben wirs überhört.

Schneck. Meine schöne Jungfer Lisette, wir werden gleich kommen.

Hanns. Herr Robes, schmoll er nicht weiter.

Ripps. Er möchte sonst bey der Hochzeit verdrüßliche Gesichter machen.

Martha. Und den Spaß verderben.

Robes. (rasend) Spottet nur! Spottet nur? es soll euch theuer zu stehen kommen. (läuft ab)

Michel. Gehen wir, Herr Schneck, das ziemt sich nicht, daß man die Herrschaft warten läßt.

Ripps. (im Abgehen) Ha! ich freue mich schon auf die Hochzeitleute, und auf den guten Wein.

Hanns. Und ich auf die große Pasteten, die ich in der Küche gesehen hab.

(alles geht ab)

Dritter Aufzug.

Der Saal, worinn das Theater aufgerichtet ist.

Erster Auftritt.

Graf Rosenblüh, Stahl.

Stahl.

Ich bitte Euer Gnaden, überlegen Sie nur: eines andern Weib zu entführen!

Rosenbl. Weib? warum nicht gar?

Stahl.

Stahl. Ist sie ihm denn nicht angetrauet?

Rosenbl. Mit deinen ewigen Skrupeln.

Stahl. Skrupeln? Ich glaube, es ist etwas mehr, als Skrupel, wenn Euer Gnaden verrathen, wenn Sie gar ertappt werden sollten, wenn —

Rosenbl. Wenn der Himmel einfällt. Ich glaubte immer, du seyest ein großer Geist; deswegen nahm ich dich in meine Dienste. Aber ich sehe, du bist ein Has, und ich schäme mich, daß ich mich in meiner Wahl so betrogen habe.

Stahl. Ich will von der Verantwortung nichts reden, die sich Euer Gnaden durch eine Entführung aufladen; so ist doch gewiß, daß ich ohne Gewissen mich nicht mehr dazu gebrauchen lassen kann. Und dazu meinen Kopf —

Rosenbl. (spöttisch) Auch Gewissen? Ha! ha! (schlägt ihm auf die Schulter) Um deinen Kopf sorge dich nicht; ich bin meiner Sache gewiß. Und viertausend Dukaten ist keine geringe Belohnung.

Stahl. Aber wenn einmal der Stöpsel herunter geworfen ist, können Euer Gnaden mir ihn mit viertausend Dukaten wieder aufsetzen? — Stille! ich höre jemand. (er sieht sich schüchtern um)

Rosenbl. (geht zur Thüre, wo er herein kam) Ha, ha, ha! Eine schwarze Katze, die auf und nieder springt.

Stahl. Aber warum müßen denn Euer Gnaden eben hier reden, wie leicht könnte man uns behorchen!

Rosenbl. Ja, ja, guter Hase! nicht wahr? es würde besser seyn, wenn Michel von der Gesellschaft sich entfernte, um mit mir allein zu sprechen? Da würde man weniger Verdacht auf ihn und auf mich werfen?

Stahl. Gnädiger Herr! die Wände haben Ohren.

Zweyter Auftritt.

Michel, Vorige.

Michel. Euer hochgräflichen Gnaden, aus der Entführung wird nichts.

Rosenbl. Nichts?

Michel. Nein. Die Schiffer sind zum Teufel gegangen.

Rosenbl. Warum?

Michel. Sie waren in der Kirche, als unserm Fräulein der Herr von Thallmann angetrauet wurde; da fragte mich Meister Franz, ist etwa dies das Fräulein, das wir wegführen sollen? Ich sagte: warum? Nun, ich denke mirs, sagte er, weil der Graf sie ansieht, als wenn er sie mit den Augen erstechen wollte: ich sagte, was fällt ihm ein? Hay! sagte er, daß es etwa das gnädige Fräulein wäre? Nein, sagte ich, sie nicht, sie gewiß nicht. Da gieng er zu Jungfer

Lisette und sagte zu ihr: Jungfer, sagte er, was ist für ein Fräulein im Schlosse? Narr, sagte sie, sieht er es nicht? Wie? sagte er, also ist keine andere im Schlosse? Nein, sagte sie. Das kann nicht seyn, sagte er. Je, wenn ers besser weiß, sagte sie, so frag er mich nicht. Aber, sagte er, es muß doch noch eine im Schlosse seyn. Weiß er was, sagte sie, mahl er sich eine andere; da drehte sie sich weg, und lachte ihn aus. Hör er, sagte er zu mir, er will machen, daß ich mich gegen das gnädige Fräulein vergehen soll, aber eher laß ich mich rädern. Weiß er was? sagte er, ich will von seiner Schiffahrt nichts wissen. He! he! Meister Franz, sagte ich, weiß er also was, geb er mir seine zehn Gulden zurück. Ja, morgen! sagte er, hol er sie, sagte er, und gieng fort Und itzt ist das Schiff, Schiffer, und aller Plunder beym Teufel.

Stahl. Eine Fügung des Himmels, der Sie vor einer schändlichen That warnet.

Rosenbl. Warum schändlich? Ich will sie ja heyrathen.

Michel. Was, eines andern Weib? Wissen Euer Gnaden was: ich halte itzt nicht mehr mit. Das geringste so ich davon tragen könnte, würde eine Tracht Schläge seyn.

Rosenbl. Ein Kerl, wie du, soll sich daraus nichts machen.

Michel. Meynen Euer Gnaden so?

Rosenbl. Wären es etwa die ersten, die du bekommen hast?

Michel. So wäre es recht! Aber Spaß und Ernst beysammen: lassen Euer Gnaden den Teufel laufen, wie er geht, und scheren Sie sich nicht mehr nm unser Fräulein.

Rosenbl Eher mein Leben, als ablassen.

Stahl. Geschwind auseinander. Fräulein Rosalie kömmt mit Johann, und noch jemanden.

Rosenbl. Michel, während der Komödie sprechen wir uns. (geht in sein Zimmer ab)

Michel. Ich bleib auch nicht. (läuft davon)

Stahl. Zuletzt hätte ich die Ehre, das Bad zu bezahlen! (eilends ab)

Dritter Auftritt.

Rosalie, Thallmann, Johann.

Johann. Da sehen Euer Gnaden, ob ich recht habe. Wie eilfertig sich Herr von Stahl davon machte! Als ob ihm der Kopf brennte.

Thallm. Sie sollen mir nicht zu klug werden; und dann will ich sie bezahlen, daß sie sich meiner erinnern sollen.

Rosalie. Itzt ist ihnen ihre Rechnung durchstrichen worden. Ich habe dich. Nun soll mich dir niemand entreissen.

Johann. Auf der Haube muß man ihnen doch seyn. Ich gedenke mir von den Herren

ren immer das ärgste. Sie haben so wunderbare Grundsätze! Ich weiß nicht was die gnädige Frau an dem Herrn Grafen so kostbares findet? Ich soll ihn wieder zu ihr holen. Ich will lieber einen Metzen Schlee Dornen fressen, als ihm ein Kompliment ausrichten.

Thallm. Laß er ihn nur nicht aus den Augen. Ich will ihn schon dafür belohnen.

Johann. Es ist nicht nöthig. Itzt sind Euer Gnaden mein Herr! Ich thu nur meine Pflicht. (geht ab.)

Vierter Auftritt.

Rosalie, Thallmann.

Thallm. (entzückt) Meine Rosalie! Wie kann ich dir für das Gescheuk eines so edlen Herzens genug danken?

Rosalie. Durch deine Rechtschaffenheit, durch deine unverfälschte Liebe. Ich fühle ein Vergnügen über alles Vergnügen, daß wir nunmehr vereint sind.

Fünfter Auftritt.

Frau von Jöksen, Vorige.

Fr. v. Jöksen. Du hättest es noch besser haben können, wenn du meinem Rathe gefolgt hättest. (zu Thallmann) Sehen Sie mich nur an.

Rosalie. Gnädige Mama! Ich hätte mich also an einen Mann verbinden sollen, der keine Religion, keine Tugend besitzt, der in allen seinen Unternehmungen ausschweifend schwärmerisch ist?

Fr. v. Jöksen. Du putzest mir den Grafen sauber auf.

Thallm. Ich weiß, gnädige Frau, daß Sie an mir nichts zu tadeln finden, als daß ich kein Graf bin.

Fr. v. Jöksen. Da haben Sie recht. Meine Tochter hätte mit sechsen fahren, hätte Laufer und Heyducken haben können.

Rosalie. Und unglücklich seyn können.

Fr. v. Jöksen. Du willst schon wieder recht haben; ich muß immer die Unvernünftige seyn. Aber heute will ich mich nicht zürnen, weil dein Ehrentag ist.

Thallm. Und morgen ist sie nicht mehr in Ihrem Hause.

Fr. v. Jöksen. Dies wäre mir lieb.

Thallm. Es sey dann, Sie schonen sie und mich mit Ihren bittern Vorwürfen, die wir nicht verdienen.

Fr. v. Jöksen. Ich hab' es ja gesagt, daß ich wieder Unrecht habe. Aber es wird schon noch die Zeit kommen, wo du es erkennen wirst. (geht voll Eifer ab)

Sechster Auftritt.

Vorige, hernach Martha.

Thallm. Und dennoch liebt sie dich?

Rosalie. Ja, davon bin ich überzeugt.

Thallm. Hätte sie eine bessere Erziehung gehabt, so hätte sie ein Muster aller Frauen werden können.

Martha. Gnädiges Fräulein, vergeben mir Euer Gnaden, gnädige Frau! wie freue ich mich, daß ich die Gnade haben soll, und daß ich Ihr Kammermädchen seyn soll. Nur Ihre Güte! Ha! wie freu ich mich!

Rosalie. Was sagst du hier? Was fällt dir ein?

Martha. Mein Bruder hat mir gesagt, Euer Gnaden wollten mich in ihre Dienste nehmen; und dies freuet mich, daß mir das Herz zerspringen möchte.

Rosalie. Ich? dich in meine Dienste? Ich habe ja Lisette.

Martha. Euer Gnaden wollen mich nur ausforschen. Nicht umsonst hat mir mein Bruder aufgebothen, ich soll keinem Menschen ein Wort davon sagen.

Rosalie. Du sagst mir da die größte Neuigkeit. Ich kann dich ja nicht brauchen.

Martha. (betrübt) Euer Gnaden! stellen Sie sich doch nicht so, Sie betrüben mich. Ich, und mit mir das ganze Dorf, halten

es

es für die größte Glückseligkeit, bey einem so guten, so liebenswürdigen Fräulein, Frauen zu dienen.

Rosalie. Martha, ich liebe dich vor allen andern Bauernmädchen! allein mir ist nie beygefallen, dich in meine Dienste zu nehmen.

Martha. (betrübt) Also war es nur ein Scherz?

Rosalie. Weder Scherz, noch Ernst: denn ich habe nie daran gedacht.

Martha. (betrübt) Nie daran gedacht? O ich Unglückliche!

Thallm. Da steckt ein Geheimniß dahinter. Ist sie Dir anständig? Ob ich einer Person mehr oder weniger Brod gebe, ist mir eins.

Rosalie. Du kommst meinen Wünschen zuvor.

Thallm. Also du bist in meiner Frauen Diensten. Aber —

Martha. (springt voll Freuden) In des gnädigen Fräuleins, gnädigen Frauen Diensten. Ha! nun will ich allen mein Glück erzählen.

Thallm. Wo gehst du hin? Bleib hier. Keinem Menschen mußt du etwas davon sagen, bis wir es dir befehlen. Verstehst du mich?

Martha. So ist mein Glück noch nicht vollkommen.

Thallm. Bis morgen mußt du reinen Mund halten, wenn du uns nicht in die größte Verlegenheit setzen willst; denn wenn du plauderst, so bleibt ein Geheimniß verborgen, das wir je eher je lieber ergründen wollen.

Rosalie. Du kannst mir ein Unglück zuziehen, wenn du was sagst.

Siebenter Auftritt.

Johann, Vorige.

Johann. (geht eilends durch, im Vorübergehen sagt er zu Thallmann) Die Bauern kommen. Ich habe was von Entführen gehört; nehmen Sie sich in acht.

Achter Auftritt.

Rosalie, Thallmann, Martha.

Rosalie. Lassen wir sie allein. Komm! (sie gehen mit verschlungenen Armen ab)

Thallm. Martha! also.

Martha. Gewiß, Euer Gnaden. Eher die Zunge ausschneiden.

Neunter Auftritt.

Schneck, Robes, Ripps, Michel, Hanns, Martha.

Schneck. Da ist sie ja, wir suchen sie im ganzen Dorfe, und da steht sie mitten im Saale.

Hanns. Ja, ja! wir sind auf dem Esel gesessen, und haben ihn gesucht.

Robes. Das war fein, so, wie wenns der Wagner schnitzt.

Ripps. Also wäre die Jungfer Martha ein Esel?

Michel. Stille! stille, meine Herren! Ihr fangt auch jedes Wort gleich auf. Wir sind ja keine Stadtkomödianten. Wer versteht denn was vom Theater, den Herrn Schulmeister ausgenommen.

Schneck. Verbunden, Meister Michel! (stolz) Er ist immer der einsehende Jurasing.

Robes. (geht für sich auf und ab, liest aus seiner Rolle)

„ Ich bin voller Eifersucht!
„ Sosius, das ist verflucht!
„ Aber hast sie wohl gesehen?
„ Herr, ich sah sie — —

Ripps. Nicht doch, Herr Richter! dies sind meine Reden. Gesehen ist mein Schlagwort.

„ Herr

„ Herr, ich sah sie — — Herr, ich
sah sie — —

Ich sah sie — das ist höllisch schwer, meiner Sechs, schwer! Itzt kann ich nicht weiter. Das wird mich sauer ankommen, meinen Part gut zu spielen.

Schneck. Nur Geduld! Verlaßt euch auf mich, meine Herren, es soll gewiß gut gehen. Wir sind beysammen, itzt könnten wir anfangen. He! Bauern! kommt herein! Ihr müßt ja die Teufel nehmen. (Vier Bauern kommen herein) Nun, so wollen wir anfangen, wenns beliebt.

Robes. Meinetwegen.

Martha. Je eher, je lieber.

Ripps. So werden wir eher fertig.

Hanns. Ja, und so komm ich auch dazu.

Schneck. Also, meine Herren! ich fange an. Jeder spiegle sich an mir: ich kann meine Rolle, wie Wasser. Nur fein aufmerksam; geht die Probe gut, so geht alles gut.

Anfang der Heldenkomödie.

Schneck. (als prologus)

„ Beschweret und gedrückt, vom allerstärksten Kummer,
„ Ist sie vertieft in schwermuthsvollen Schlummer —
„ Und siehe da! gestreckt, da lieget sie — O weh!

„ Die

„ Die arme Thalia! — Doch nur
Geduld, he! he!
„ Es lebt noch mancher tapfre Mann,
„ Der besser schreiben kann,
„ Als Leßing, Weisse, und das Lumpenzeug;
„ Der an Gedanken reich,
„ Was gutes kann erfinden.
„ Und das bin ich!

Robes. Bravo, Herr Schneck!

Hanns. Wie ich halt sag, wie ein Prediger.

Schneck. Stille! ihr könntet mich irre machen. (fährt als Prologus fort)

„ Was bist du Leßing, Freund?
„ Des alten Brauches ärgster Feind,
„ Kurz, man sieht ja bey dir,
„ Den Prologus verbannt. Weh mir!
„ Wie kann der Mensch nur leben,
„ Der diesen nicht gebraucht, wie kann er uns was geben,
„ Zum spielen und zum Druck, für die gelehrte Welt?
„ Warum thut ers? er braucht halt Geld.
„ Das aber thut Schneckius nicht.
„ Der hälts für seine Pflicht,
„ Nur blos um Ruhm und Ehr zu schreiben,
„ Und will dem Prologus beständig treu verbleiben.

„ Nun

„ Nun aber muß ich auch, — nach —
nach — nach —
Das Büchel her, ich kann nicht weiter.

Robes. (höhnisch) Der Herrr Direktor kann nicht weiter. Ja, der, der soll sich über die andere aufhalten. Der Rechte, das!

Michel. Ach, so sey er doch still! fängt das Sticheln schon wieder an?

Schneck. (hat in das Büchel gesehen)
„ Nun aber muß ich auch
„ Nach Prologus Gebrauch,
„ Dem Auditorium ein wenig doch erklären,
„ Was ich im Sinne hab; ich kanns gewiß bewähren,
„ Daß alles Wahrheit ist,
„ Und, daß ich nur mit List,
„ Ein wenig Aenderung in der Geschichte machte,
„ Und sie nach Götterkunst in schöne Reime brachte.

Hanns. Ach! dies ist schön. Das freuet mich wie ein Kind.

Schneck. (als Prologus)
„ Itzt aber hören wir, was ich selbst nur vernahm:
„ Herr Leander, betrübt, beklaget voll von Gram,
„ Daß ihm der König will, sein Liebstes auf der Welt,

„ Daß er ihm Hero will, als seinen Schatz
entraubeu.
„ Könnt ihr das wohl, könnt ihr die
Narrheit glauben?
„ Aus Uebermuth wollt er sich in das
Wasser stürzen,
„ Und da sein Unglück noch mit tollem
Selbstmord würzen!
„ Doch Teufelshauch, der Magis Kräf-
ten Künstler kam,
„ Zur rechten Zeit, und da er ihn —
und da er ihn —

Robes. Da haben wirs schon wieder. Einen Plutzer um den andern.

Schneck. Wann nur er nicht darein redete. Er versteht es ja nicht.

Hanns. So hat der Teufel den Händelmacher schon wieder da.

Robes. Also wars nicht gefehlt?

Schneck. (wirft ihm das Buch vor die Füsse) Also lerne ers ohne Einsager, wenn er kann.

Michel. Um des Himmelswillen seyd doch stille. Nun, ich will dem Herrn Schulmeister einsagen. (nimmt das Buch)

Hanns. So gebt doch einen Fried, so kömmts in Ewigkeit nicht an mich.

Schneck. (zum Michel) Ja, aber es kömmt ja gleich an ihn.

Michel. Auch wahr. Doch bis dorthin kömmt vielleicht ein anderer. Also? zur rechten Zeit.

„ Und

„ Und da er ihn beym Ermel nahm.

Schneck. Der verfluchte Ermel!

— — „ Beym Ermel nahm,
„ Errettete er ihn vom fürchterlichen Tode.
„ Leander widersetzte sich. Es ist nicht Mode,
„ Ruft ihm der Zauberer im vollen Zorne zu,
„ Daß man sich selbst aus Lieb ermorden will, wie du!
„ Und doch? — Was höre ich für fremde Stimmen? —
„ Leander ists. Ich muß in Eil den Weg gewinnen
„ Der mich von ihm entfernt; Er ist itzt in der Wuth;
„ Wie leicht wärs ihm, mein edles Heldenblut
„ In Ströme zu vergiessen. — Ich eile hurtig fort —
„ Ach! — Er naht schon heran. — Er kommt von jenem Ort.
„ Vergebt, Ihr Gönner! mir. Leander macht mich schweigen;
„ Doch nur Geduld, der Ausgang wird Euch alles zeigen.

(geht hinter eine Wand)

Schneck (hinter der Wand) Michel, er geht hervor.

Leander allein.

Meister Michel mit sehr lächerlichen Gebärden.

„ O verdammtes Schicksal!
„ Must du denn zu meiner Qual,
„ Meine Schöne mir entziehn?
„ Hier hat jener hergespürzt —

Schneck. (Ein Büchel in der Hand) Gespien nicht gespürzt.

Michel. Nun, gespien, wie ers haben will. Ihm thu ich ja, was er verlangt.

Schneck. Sonst wird der ganze Context verrückt.

Michel. (als Leander)

„ Hier hat jener hergespien,
„ Den man nennt Nef — Neck —
Net —

Wie heißt er?

Schneck. So wirds schön werden! Wenn er nichts weiß, werden wir große Ehre aufheben.

Robes. Hat er ja selbst nichts gewußt, und ins Büchel gucken müssen.

Schneck. Ja, das ist was anders. Weiter, Michel, Neptunus.

Michel. (als Leander)

„ Den man nennt Neptunus,
„ Mir zum größesten Verdruß,
„ Wasserfluthen unergründlich,
„ Und die fassen ganz in sich,

„ Je-

„ Jenen großen Thurm,
„ Meines Herzens Nagewurm.
„ Ju — ju — he — —

Schneck. (stampft mit dem Fuß) Das ist doch! Jupiter, du Meister Gott!

Ripps. Ich weiß gewiß, es gieng alles besser, wenn wir was zum anfeuchten hätten. Trinken hält Leib und Seel zusammen.

Robes. Wahr ists! Schiessen wir zusammen.

Ripps. Eins, zwey, drey, vier, Martha ist fünf, Hanns sechs, jeder eine halbe, und ich eine Maas, macht sieben Maas, kommt auf einem vier Kreuzer.

Hanns. Wie er zusammen stimbinirt. Zwey Kreuzer kommen auf einen, und auf ihn vier Kreuzer.

Ripps. So hör er nur! zähl er nur!

Hanns. Ey was zählen!

Michel. Dem Streit vorzukommen, hier ist Geld, hol er acht Maas Bier.

Robes. (zu Ripps) So möchte ich nur wissen, wo der das Geld her holt.

Hanns. (Geht ab.)

Zehnter Auftritt.

Vorige. Ohne Hanns.

Schneck. Fahren wir fort.
„ Jupiter, du Meister Gott.

Michel. (als Leander)

„ Jupiter, du Meister Gott,
„ Laß mich nicht in dieser Noth!
„ Wäre ich ein Fisch geworden,
„ Könnt ich schwimmen, und wär dorten —
„ Doch was helfen bittre Klagen,
„ Denn sie können mich nicht tragen,
„ Ueber jenen großen Bach!
„ Vergebens seh ich dieses Dach,
„ Das verdecket meine Hero.
„ Wasser! wärst du, wer weiß wo!
„ Armes Herz, wie brennest du!
„ Aerger als die weise Kuh
„ Die man opfert in dem Tem — Tem Stempel.

Schneck. (fährt ganz zornig hervor) Stempel? Ihm wird wohl der Verstand gestempelt seyn. Tempel heißt es. So werden wir schöne Ehre aufheben, wenn alle Augenblicke dergleichen Hallucinationes, oder Fehler passiren.

Ripps. Ich wills gewiß besser machen — So ungeschickt!

Schneck. Halt nur Er das Maul — mach er ihn nicht noch mehr irre. „ Tempel!

Michel. (als Leander) „ Tempel.
„ Ja es schlaget wie der Klempel,
„ In des Dorfes Kirchenklocken.
„ Alles brennt an mir, von dem Hut bis auf die Socken.
„ Was thu ich den Brand zu löschen?

„ Ich

„ Ich will mich stürzen zu den Fröschen
„ Die in diesem Meere sind.
„ Ja! ich entschliesse mich geschwind.
„ Den Fröschen will ich seyn zur Speiß,
„ Kläglich und betrübter Weiß.
„ Und wenn du geliebte Hero mein,
„ Wirst an deinem Fenster seyn,
„ Will ich dir den Schmerz,
„ Der verzehret hat mein Herz,
„ Aus der Frösche Mäuler quaken!

Schneck. Thu er, als wenn er ins Wasser fallen wollte. Nicht langsam! So! Recht!

Michel. (besinnt sich wie er fallen will, und legt sich endlich langsam nieder)

Schneck. (zu ihm hingehend) Nicht völlig ins Wasser fallen, nur fallen wollen.
(als Zauberer)

„ Diesen dort, den will ich packen,
„ Daß er nicht unglücklich wird,
„ Denn er scheint mir ganz verwirrt.

Eilfter Auftritt.

Johann, die Vorigen.

Johann. Fleißig meine Herren?

Ripps. Er kommt eben recht, Er muß uns Bescheid trinken helfen.

Johann. Mit was denn? Mit was denn?

Ripps. Gleich wirds kommen! He, he, he!

Schneck. Weiß der Herr was! Herr Johann! helf uns der Herr einsagen

Johann. Wenn ich nur weiß, was ich sagen soll.

Schneck. Da hat der Herr das Buch, lies der Herr nur heraus, wann der Herr sieht, daß jemand stockt, so sag der Herr es ihm.

Johann. Ja, wenn ich nur mit dem Lesen fortkomme. (setzt sich hinter die spanische Wand)

Schneck. Also frisch, Leute! fortgesetzt, so werden wir mit der Probe fertig.

Robes. Hm! Herr Schneck, er macht sich mausig, meiner sechs, sehr mausig!

Michel. Heute muß man sich alles gefallen lassen, er ist ja unser Direktor.

Robes. Ey! Direktor! Der Direktor muß kein Knopf seyn.

Schneck. (hitzig) Herr Robes! (zu Michel) Nur weiter, mein lieber Michel.

Robes. Er muß wissen, wen er vor sich hat.

Schneck. (ungeduldig) Bestien, Bestien.

Robes. Ich bin der König, ich bin der erste Akter —

Schneck. (als Teufelshauch)

„ Diesen dort, den will ich packen,
„ Denn er scheint mir ganz verwirrt.

(zu Robes) Der erste Narr, der erste. als Teufelshauch, reißt Micheln beym Kleid zurück)

Michel. Der Herr Schulmeister wird mir das Kleid zerreißen; so laß der Herr doch aus.

Schneck. Das muß ja seyn, sonst kömmt es nicht natürlich heraus.

„ Junger Mensch, was fangst du an?
„ Meynst du denn, du bist — meynst
du denn, meynst du denn —

Robes. Da steckt der Direkter wieder!

Schneck. Herr Johann, so sag er doch ein!

Johann. Ja, wenn ichs nur lesen könnte, es ist ja teufelsmäßig gekratzt. (er kömmt mit dem Buch hervor) Da les' es der Herr selbst.

Schneck. (liest) „ Meynst du denn — Meynst du denn —

Robes. Meynst du denn — Meynst du denn, daß er nicht weiter kann.

Schneck. Das war wieder nöthig! Hätte er nichts gesagt, so würde es niemand gemerkt haben.

Ripps. Herr Schulmeister, mach der Herr nur weiter.

Schneck. Da möchte der Kuckkuck Direktor seyn! Fehlen ist menschlich. Wenn man mich nicht respectiren thut, so geh ich.

Michel. Mein doch! so seyd doch stille! So kommt unsere Kumedie nie zu Stande.

Robes. Geh er! dergleichen Direkters giebts auf der Landstrassen genug.

Schneck. Pestilentia! daß dich die Kränke! Herr Johann, ists nicht eine Schande? — Wenn jeder das Maul strotzen will, so ist ja jeder Direkter.

Michel. Nun, da ist itzt Hanns mit dem Bier. Stille, Freunde, ersäuft euern Zorn auf gute Gesundheit.

Schneck. (als Teufelsbauch)

„ Meynst du denn, du seyst ein Kahn,
„ Der im Wasser schwimmen kann?
„ Siehst du nicht, du toller Mann,
„ Daß du saufen wirst so lang,
„ Bis dir wird ums Herze bang,
„ Und du deine arme Seel
„ Hauchen thätst aus deiner Kehl.

Meister Michel, itzt redt er. Kehl ist sein Schlagwort.

Zwölfter Auftritt.

Hanns mit einer großen Kanne Bier, einen großem Laib Brod, einer großen Schüssel mit Würsteln, und einer Tatze mit Gläßern, Vorige.

Hanns. Da ist Bier. Itzt kann einer Karnage kriegen.

Johann. Der gnädige Herr schickt hier Würstel, damit die Herren sich laben können.

Robes. Kriegen wir auf dem Ball auch Würstel?

Johann. Was Teufel! glaubt der Herr Richter denn, daß der gnädige Herr einen Würstelball giebt?

Schneck. Weiter, weiter! wir haben keine Zeit zu verlieren.

Mi=

Michel. (schenkt für alle ein) Auf Friede und Einigkeit!

(Alle trinken.) *)

Ripps. Ach, das schmeckt! (trinkt wieder) Itzt soll die Prob gehen! (trinkt)

Michel. Herr Schneck, Herr Robes, keine so finstern Gesichter. Johann, noch Eins! (schenkt allen ein)

Ripps. (trinkt immer fort.)

Hanns. (schaut Ripps trinken zu) Der Nagel geht gut ein. Er laßt brav hinunter schleichen!

Ripps. Zahlt Er? (trinkt)

Hanns. So wenig, als Er.

Ripps. So steck Er seinen Rüßel wo anders hin.

Michel. Gehts dahier auch an?

Schneck. Michel, zur Probe! Er redt. „Lieber Freund rc. rc.

Mi-

---

*) Während der Probe, bis an jeden allemal die Reihe kömmt, vorzutreten, trinken sie Bier und sprechen zusammen still. Es muß dieses beobachtet werden, um diesem komisch- ländlichen Bild mehr Leben zu geben. Diese Anmerknng ist für unsere Schauspieler zwar nicht nöthig, da sie Einsicht genug haben, sie dient daher auch nur, wenn mein Stück ungefähr in den Provinzen aufgeführt werden sollte.

Michel. (als Leander)

„ Lieber Freund, ich kenn dich nicht,
„ Doch halt ichs für meine Pflicht,
„ Dir zu wünschen guten Tag.

Aus dem Weg, Meister Hanns!

Schneck. Er hindert sonst Herrn Johann im Sehen.

Johann. Ey ich kann überall sehen. Da steht hinter der einen Wand ein Sessel. Da setz ich mich hin. (setzt sich hinter eine Wand)

Michel. (als Leander)

„ Ein jeder leb, so lang er mag.
„ Ich hab nicht Zeit mich aufzuhalten,
„ Die Begierd möcht sonst erkalten,
„ Mir das Leben abzukürzen,
„ Und mich in den Bach zu stürzen.

Schneck. (als Teufelshauch)

„ Weißt du denn auch, wer ich bin?
„ Du verbannter Eigensinn!
„ Respectire meine Kraft.
„ Ich hab ja der Magis Saft
„ Ganz in mich gesogen.

Michel. (als Leander)

„ Wer weiß, ob dieses nicht erlogen?

Schneck. (als Teufelshauch)

„ Hör, mein Sohn, du bist ein Flegel,
„ Gröber, als ein Schiebekegel!
„ Ich bin der Zauberer Teufelshauch.
„ Wenn ich nur klopf auf einen Strauch,
„ Wird daraus sogleich ein Schloß,
„ Wie des Pfarrers Haus so groß.

Mi-

Michel. (als Leander)

„ Alter Kautz, was sagst du gar!
„ Ueberführ mich. Ist es wahr? —
„ Ey so hilf mir gleich hinüber. —
„ Niemals will ich je herüber.
„ Bin ich nur an Stell und Ort;
„ So verliere ich kein — —

Fikerment! (erschrocken) Was ist das?

Schneck. (beweglich) Meister Hanns, was treibt er dann? Das ganze Theater umgeworfen!

Johann. (auf den eine spanische Wand gefallen ist, fährt auf) Ach!

Hanns. (der, indessen Schneck und Michel ihre Verse aufsagten, über die hinterste spanische Wand guckte, das Gleichgewicht verlohr, mit sammt der Wand niederfiel, und die andern Wände umwarf, indem er aufsteht) Warum ist aber auch das Triatrum so wankelmüthig! Ich hab mir am weheſten gethan. (befühlt seinen Leib)

(Alle räumen wieder auf.)

Johann. Herr Meister Hanns, nur bitt ich, meinen Kopf künftig zu verschonen.

Schneck. Mach ers so vor der Herrschaft! Das Gucken kann er suspendiren, oder bleiben lassen.

Hanns. Nu! vorne hab ich nicht stehen dürfen! Ich hab halt auch ein wenig zusehen wollen, daß ich auch einmal mitspielen kann.

Schneck. Er bleibt immer ungeschickt!

Hanns.

Hanns. Ich habs ja nicht mit Fleiß gethan! Warum stehts nicht fest? warum fallts gleich um?

Robes. Warum hat ers nicht fester gebaut?

Schneck. (zu Micheln) Weiter.

Johann. (hinter der Wand) „So verliere ich kein Wort.

Michel. (als Leander)

„So verliere ich kein Wort
„Dich zu persuadiren
„Mich dort wegzuführen.

Schneck. (als Teufelshauch)

„Das wird leicht zu machen seyn.
„Dich erlös ich von der Pein,
„Die dich immerwährend drücket,
„Wenn dir Pluto jemand schicket,
„Auf mein mächtiges Geschrey.

Michel. (als Leander)

„Sieh ich zittre, Ey, ey, ey!
„Ich vergeh vor Angst und Schrecken!

Robes. (indem Schneck Zauberkreise macht) So machts doch, das ich auch heraus kann.

Schneck. (nachdem er Zauberkreise gemacht hat)

„Ich will aus der Höll erwecken
„Alles, was nur steht und geht!
„Höre Pluto mein Gebet;
„Ich befehl dir, laß mir kommen,
„Aber

„ Aber ja nichts ausgenommen,
„ Was ich immer haben will.

Bauern, itzt holt die Teufel heraus, damit sie um mich herum stehen.

(Die Bauern haben vier Schiffhacken, an denen sie die Teufel angehänkt haben, daß sie über den spanischen Wänden hervor schauen.)

„ Nur schön ruhig, nur fein still!
„ Einen Drachen will ich haben,
„ Dem auch alle gute Gaben
„ Die Leandern nöthig sind,
„ Auf der Stirn geschrieben sind.
„ Ich verdrehe dir den Kragen,
„ Läßt du michs nur zweymal sagen,
„ Wie der Koch den Gänsen um!

Itzt mit den Teufeln weg. (die Bauern heben die Teufel wieder weg)

Michel. (als Leander)

„ Au, ich hör schon das Gebrumm
„ Von dem fürchterlichen Thier,
„ Hilf, o Himmel! es ist hier.

Johann. (zu Hanns) Meister Hanns, komm er mit dem Drachen heraus.

Schneck. Stell er sich auf das Brett.

Hanns. (kommt auf Händ und Füssen heraus, und hat den hölzernen Drachen angebunden, man sieht aber auf allen Seiten das Kleid hervor stehen. Stellt sich auf das Brett, das zum Flugwerk da ist. Heulet wie ein Wolf.)

Schneck.

Schneck. (Guckt in sein Büchel, und sagt als Teufelshauch.)

„ Kennst du wohl den Teufelshauch?
„ Komm zu mir nnd schmieg den Bauch;
„ Sonsten schlag ich mit vem Stock,
„ Auf dich, wie auf einen Block.
„ Nun, Herr Witzling, glaubt ihr noch?

Michel. (als Leander)

„ Ey! —

(zu Johann) Wie soll ich sagen?

Johann. „ Ey! da wär ich wohl ein Narr!

Michel. (als Leander)

„ Ey! da wär ich wohl ein Narr,
„ Wenn ich dieses sagte gar!
„ Nun, mein Herr, bin ich gescheid?
„ Weg mit der Verwegenheit!

Schneck. (als Teufelshauch)

„ Dann verbleibe ich dein Freund!
„ Du zerplatzt gewiß für Lachen,
„ Wenn ich dir verehr den Drachen.
„ Aber Jüngling hab mich lieb!

Michel. (als Leander)

„ Kannst du noch an diesem zweifeln?
„ Du Gebieter aller Teufeln,
„ Daß ich dich nicht lieben werd?

Hanns. Soll ich denn alleweil so stehen bleiben? (steht auf und setzt sich auf den Boden mit mit dem angebundenen Drachen)

Schneck. (als Teufelshauch)

„ Gut, ich glube deinem Wort.
„ Wenn du willst an jenen Ort,

„ Der

„ Der dich hat so seufzen machen,
„ Darfst du nur von Herzen lachen
„ Und dabey nachdrücklich rufen:
„ Da dich Pluto und die Hölle schufen,
„ Guter, lieber Drache, komm zu mir!
„ Alsogleich erscheint er dir.
„ Dann mußt du dich auf ihn setzen.
„ Er trägt durch der Lüften Netzen,
„ Dich zu jener Hütte dort.
„ Adio, hab dich wohl.

(geht ab, und schlägt Micheln als Leander stark auf den Kopf)

Michel. Das war grob.

Schneck. (hinter einer Wand hervor) Das muß er nicht achten. Große Schauspieler kommen in den Afekt, und vergessen sich. Weiter!

Johann. „ Ach ich bin ganz Freudenvoll!

Michel. (als Leander)

„ Ach ich bin ganz Freudenvoll
„ Still! — was hören meine Ohren?
„ Ja, sie ists! — O, liebe Hero, ach!
„ Traust du dich aus deinem Dach,
„ Mich zu sehen? mich zu sprechen?

Martha. (als Hero)

„ Ich bin hier in dieser Einsamkeit,
„ Ganz verlassen von der Menschlichkeit.
„ Niemand darf ich hier erzählen,
„ Daß ich möchte mich vermählen.

„ O verdammte Sklaverey!
„ Ich soll ohne Gatten frey
„ In dem sauern Jungfernstand
„ Um mich haben eine Mauer?

Johann. Jungfer Martha! Nicht Mauer, Wand.

Schneck. Sonst reimt sichs ja nicht.

Martha. Mauer oder Wand! — Soll ich etwa itzt wieder von vornen anfangen?

Schneck. Da fang sie an: „In dem sauern Jungfernstand, & cætera!

Martha. (als Hero)

„ In dem sauern Jungfernstand, & cætera!
„ Um mich haben eine Wand.

Schneck. Gift und Galle! — So —

Martha. (läßt sich nicht irre machen, als Hero)

„ Und also mein Leben enden!
„ Lieber wollt ich Braten wenden.

Michel. (als Leander)

„ Meiner Liebe Zuckerstengel!
„ Mächtig bin ich Trotz dem Bengel,
„ Der dich mir entziehen will.
„ Ihn erwürg ich, hält er still.
„ Wenn du willst, ich komm zu dir.

Martha. (als Hero, hüpft für Freude)

„ O welch eine Wonne mir!

Michel. (als Leander)

„ Ich gewiß steig über jene Wasserstufen. —

Nun,

Nun, so sag er doch ein. Da sitzt er wie ein Klotz. Es ist ja just die Beschwörung.

Johann. Was Teufel, glaubt ihr denn, daß ich euch einen Narren abgeben soll? Mit guten könnt ihr mich in einen Hundsstall locken. Soll ich euch gewiß den Narren umsonst abgeben.

Michel. Er bekömmt ja einen harten Thaler.

Schneck. Nur stille, Herr Johann, ich bitte; wir werden ja nicht fertig; wir müssen ja die Flugwerke auch noch probieren.

Michel.

„ **Da dich Pluto und die Hölle schufen,**
„ **Guter, lieber Drache, komm zu mir.**

(lacht aus vollem Halse)

Martha (als Hero)

„ Aber Schatz, ich fürchte mich!

Michel. (als Leander)

„ Liebe Hero, wisse, ich,
„ Ich bin mächtig, stark genug,
„ Wenn der Drache auch im Flug
„ Mir sollt was zu leide thun,
„ Ihn zu tödten, wie ein Huhn.

Schneck. Meister Hanns, stell er sich wieder auf das Flugbrett. Itzt muß alles zugreifen.

(Meister Michel setzt sich auf Hanns. Robes, Ripps, Schneck, die vier Bauern winden)

Hanns. (ängstlich) Es schwankt! — Es wackelt! — Wir werden fallen! — Hals und Bein brechen!

Schneck. Nur aufgewunden! Nicht so langsam!

Michel. Es kracht!

Hanns. Die Stricke reißen!

Schneck. Herr Johann, helf er uns!

Johann. Wenn ich nur stark genug bin.

Ripps. Es geht nicht! Es steht an.

Hanns. Die Stricke werden reißen!

Schneck. Nur zugewunden. Mein Flugwerk kann nicht fehlen.

Robes. Das wird Aufsehen bey der Herrschaft machen.

Schneck. O, laß er mich doch itzt gehen!

Hanns. Es wackelt wieder.

Michel. So laßt es seyn, wenns nicht geht.

Martha. Bruder, gieb acht, es fällt.

Robes. Die Stricke werden zuviel angespannt.

Hanns. Laßt nach, laßt nach! Ich hör über und über krachen. Au weh! es reißt! Au weh!

Michel. Potz Fickerment!

(Das Brett war kaum eine Spanne von der Erde, sind die Stricke zerrissen. Hanns und Michel fallen mit samt dem Brett herab, das ganze Theater fällt um. Fast zu gleicher Zeit wird folgendes gesagt)

Robes.

Robes. Ha, ha, ha!

Ripps. Ich habs ja gesagt!

Robes. Da haben wir den Teufel! Laucker Eseleyen.

Hanns. (steht auf und hinkt) Und wenn man mir einen Klumpen Gold, wie ein Ochs so groß, vorlegte, so flieg ich in meinem Leben nicht mehr! Da könnt einer zum Krüppel werden.

Martha. (hebt Micheln auf) Ist dir was geschehen? thut dir was weh?

Michel. Der Drach kann meiner sechs nicht fliegen.

Hanns. Der Drach kann nicht fliegen? warum nicht gar? Kann ich dafür, wenn die Stricke reißen. Warum hat es der Schulmeister so schlecht gemacht.

Robes. Ich hab ja immer gesagt, daß seine Anstalten nichts taugen — daß er nichts versteht.

Schneck. Das kann beym größten Theater geschehen, daß das Flugwerk und die Maschinen nicht gehen.

Robes. Ja wo der Direkter ein Dummkopf, und der Unternehmer ein Wind ist.

Schneck. Red nur er nicht, er versteht einen Teufel davon.

Michel. Das war ein Schrecken! Trinken wir alle eins, damit wir wieder Muth bekommen. (schenkt ein, alles trinkt, bis auf

 Schneck)

Schneck) Nun, Herr Schneck? trinken Sie nicht?

Schneck. Ich mag nicht.

Michel. Aber warum nicht? Trinkt doch der Herr Richter auch.

Schneck. Das kann er thun, aber für mich schickt sichs nicht, eine versoffene Bestie zu machen.

Ripps. Ha, ha, ha! Herr Robes, ein Merks! das geht ihn an.

Robes. Potz Fikerment! — Das soll ich leiden? und von wem? — Ha! wie soll ich ihn nennen?

Schneck. Wie er will. (verächtlich) Gelehrte kann kein Narr beschimpfen.

Robes. Er ein Gelehrter? ich ein Narr? (ballt die Faust) Ich will das Quintel Weisheit zerbläuen, ich!

Michel. (unruhig) Herr Robes, fangen Sie keine Händel an, ich bitte Sie.

Hanns. Ich habs ja gesagt, daß er der Stänker ist.

Schneck. O, der Bube! Quintel Weisheit!

Robes. Kein Quintel, kein Gran, gar nichts.

Schneck. Ich bin der Direkter, und er ein Dummkopf.

Robes. Er ein Schulfuchs.

Schneck. (äußerst zornig) Das heißt meine Ehre attentiren, das heißt mich violiren.

Der

Der gnädige Herr muß es wissen. Ich geh, ich sags ihm, ich verklag ihn! Er soll mir Satisfaction geben, ja, das soll Er!

Robes. Da, wenn Er Kurage hat, rauf Er mit mir. Gelt, Hasenfuß, die Gescheidheit zittert, wenn die Dummheit die Faust ballt?

Michel Stille doch! Stille! — Wir werden vom Grafen auf diese Art nichts bekommen.

Ripps. So gebt doch Ruhe, es ist eine wahrhafte Schande.

Hanns. Wenn man auf dem Triatrium so lärmt.

Martha. Wär ich nur draussen.

Robes. (zu Hanns) Er rede mir gar nichts, mit seinen Pariadoxen.

Hanns. (mit dem angebundenen Drachen) Was? was? Ochs? Wer? ich ein Ochs?

Martha. Itzt fängt der auch an. Herr Schneck, seyen Sie doch gut.

Schneck. Da werd ich mich hudeln lassen! Als wenn ich kein Recht hätte zu kommendiren! Ich will nicht mehr spielen. Ich nehm meine Kumedie zurück. Ich werde absagen, und wenn mich der gnädige Herr fragt, warum? so soll er sehen! —

Robes. Drohen ist auch seine ganze Stärke!

Hanns. (zu Robes) Den Ochs soll er mir theuer bezahlen. Herr Schneck, thu er das

 nicht,

nicht, ich bitt ihn, thu er das nicht, wir können hernach nicht zum Tanz kommen.

Michel. Denk er doch, daß wir Geld kriegen.

Martha. Ich werde ja doch nicht Hero umsonst seyn.

Ripps. Laß er den Richter schnarren. Wegen ihm kein Bier trinken? (leeret die Kanne gar aus)

Schneck. Ich will nicht. Ich mag nicht. Hic satis est. Herr Johann, Er kann es preambuliter oder vorläufig der Herrschaft declariren. (geht ab)

Robes. (in sich gehend) Er meynts im Ernst! Herr Schneck. — Ich habe ja nur gespaßt. (geht ihm nach) Herr Schneck, Herr Schneck!

Hanns. Das wird eine Wäsche werden. (sieht seinen Drachen beweglich an) Nein, du sollst halt nicht schröcken? du armer Drache. (geht mit den Drachen auf den Rücken ab)

Martha. Herr Schneck! (geht auch nach)

Dreyzehnter Auftritt.

Michel, Johann, Ripps.

Ripps. (betrunken) Laßt die Narren. Wenn er heut nicht spielt, spielt er Morgen. Morgen da, ja, ja! da wirds. Und wenn er nicht will? Vor Gericht.

Michel. Das hilft viel. Herr Johann, bring er doch den Schulmeister auf andere Wege.

Johann. Von Herzen gern. (geht ab)

Vierzehnter Auftritt.

Ripps, Michel.

Ripps. Laß Ers gut seyn, Meister Michel. Spielt er nicht, so sperren wir ihn ein, den Schulmeister. Ja, vor Gericht, ja heute — da wirds — Vor Gericht. Was will er denn sagen?

Michel. Ey! er wird schon noch zur Vernunft kommen.

Ripps. Mein, schauts! Zur Vernunft kommen! das Bissel Bier hat mir die Vernunft noch nicht genommen. Meister Michel, schau er, das ist mein Kunst, vertragen kann ich mehr Bier, als sechs andere zusammen.

Michel. Das ist noch nöthig, daß er zu viel trinkt.

Ripps. Ich bin nicht besoffen — ey ja! ich kann stehen und gehen, wie ich will. Ich hab mir nur Feuer geholt.

Funfzehnter Auftritt.

Graf Rosenblüh. Vorige.

Ripps. Euer hochgräflichen Gnaden zu spät, zu spät. (stürzt die Kanne um) Ich

habe mein Lebtag sagen hören, ein Schelm, der aus einem leeren Geschirr trinkt. Es wär uns eine große Ehre gewesen, wenn Sie hätten mittrinken wollen, aber kein Tropfen mehr! Sie sehen es.

Gr. Rosenbl. Michel, schaff den Kerl weg.

Michel. Der gnädige Herr trinkt keines, geh.

Ripps. Gut für ihn, weil doch nichts mehr da ist. (geht taumelnd mit der Kanne ab)

Sechszehnter Auftritt.

Graf Rosenblüh, Michel, nachher Johann.

Rosenbl. Was giebt es dann?

Michel. Es hat Zank abgesetzt. Gnädiger Herr, ich befürchte, es wird aus der Komödie nichts.

Gr. Rosenbl. Meinethalben mir liegt an der ganzen Komödie nichts mehr. Rosalie, die stolze Bauerndirne hat mich aufgebracht. Wie unverschämt! mir so zu antworten? Vielleicht hat sie sich nur vor der Mutter so gestellt: Ich will noch einen Versuch wagen. (zieht einen Brief aus der Tasche) Gieb diesen Brief dem Fräulein unvermerkt, und sag mir hernach was ihre Miene dabey sagte.

Michel. Wie werd ich ihr ihn geben können?

Gr. Rosenbl. Das ist leicht; wenn du zu Tische gehst, giebt es Gelegenheit genug. Ich tra-

trage ihr in diesem Brief meine Hand nochmals an, ersuche sie um eine und zwar geheime Unterredung, während eurer Komödie, und verspreche ihr mehr, als ich vielleicht halten werde. Hilft dieser Brief nicht; so ist noch immer das letzte Mittel, die Entführung da. Giebt sie mir keine Antwort, seh ich es für eine Erlaubniß an Sie besuchen zu dürfen.

Johann. (man läutet zur Tafel) Euer Gnaden, zur Tafel.

Rosenbl. Ich komme schon. (zu Michel) Komm. (geht mit Micheln ab)

Johann. Was den Geyer! Rosenblüh schon wieder bey ihm? (geht auch ab)

Vierter Aufzug.

Fräulein Rosaliens Zimmer, welches an den Saal stößt, worinn die Komödie aufgeführt wird, durch die Seitenthüre kömmt man aufs Theater.

Erster Auftritt.

Stahl, Martha, in ihrer Theaterkleidung.

Stahl.

Ich spasse nicht. Glauben Sie es auf meine Ehre.

Martha. Dies wäre ja entsetzlich.

Stahl. Man muß auch so ein verruchter Bösewicht, wie Graf Rosenblüh seyn, um so was zu unternehmen.

Martha. Aber warum sagen es euer Gnaden nicht unserm alten gnädigen Herrn?

Stahl. Lassen Sie die Gnade bey Seite, Jungfer! Ich bin kein gnädiger Herr, Ich bin nur der Kammerdiener des Grafen schlechtweg.

Martha. Kammerdiener?

Stahl. Ich glaubte, es sey auf einen Spaß angesehen, deswegen fügte ich mich den Befehlen meines Grafens; allein ich sehe, daß er einem ehrwürdigen Greis seine Tochter, einem liebenswürdigen Gatten seine Frau, und einer ansehnlichen Familie eine Perle entführen will: und ich bleibe nicht länger.

Martha. Erzählen Sie alles dem gnädigen Herrn, vielleicht belohnt er Sie.

Stahl. Nein, dies thu ich nicht. Es ist genug, wenn ich ihn durch Sie warnen lasse. Mit was für einem Gesichte sollte ich ihm unter die Augen treten? Ich würde mich vor mir selbst schämen müssen, wenn ich ihn sollte muthmassen lassen, daß ich mit im Spiele begriffen war. Meine größte Belohnung sey, daß ich eine rechtschaffene Handlung ausgeübet habe.

Zweyter Auftritt.

Johann. Vorige.

Johann. Wie ich sehe, sind Euer Gnaden nicht zu stolz. Sie unterhalten sich auch mit Landmädchen.

Martha. Sieht er, wie er wieder denkt. Wüßte Er, von was die Rede ist, Er würde vernünftiger sprechen.

Stahl. Stille Jungfer! Er könnte alles verrathen.

Martha. Der gewiß nicht. Er liesse sich für die gnädige Herrschaft schinden.

Johann. Dies sieht ernsthaft aus. Darf ich es nicht wissen?

Stahl. Ja! aber Er muß reinen, sehr reinen Mund halten, nicht einmal die Wände dürfen es wissen.

Johann. Nun?

Stahl. Schwöre Er mir, daß Er keiner lebendigen Seele etwas sagen will.

Johann. Bey meiner Seele!

Stahl. (geheimnißvoll) Graf Rosenblüh, will Fräulein Rosalie entführen.

Johann. (sehr heftig) Was? unser gnädiges Fräulein? Die Braut? He! Bauern! dies sag ich Ihnen, die werden ihn zerklopfen.

Matha. (hält ihm den Mund zu) Johann! was treibt er denn? Ist dies seine Verschwiegenheit?

Stahl.

Stahl. Er macht mich, er macht alles unglücklich, wenn der Graf erfährt, daß das Geheimniß verrathen sey.

Johann. Ja so? (ängstlich) Aber wie werden wir denn das Fräulein retten?

Stahl. Laß er Jungfer Martha die Sorge über.

Johann. Dies wird auch das Beste seyn. Ich muß itzt hinaus Lichter putzen. (geht ab)

Dritter Auftritt.

Schneck, Robes, Ripps, Michel,
kommen in ihren Komödienkleidern, Schneck als Prologus in seinem Feyertagskleide. Hanns bringt seinen Drachen auf dem Kopfe.

Schneck. Itzt, meine Herren, ist es Ernst. Allen Groll, alle Partheylichkeit bey Seite. Es geht um unsere Ehre. Itzt müssen wir uns um unser gemeinschaftliches Beste bestreben. Herr Robes, wir haben gezankt, schlag der Herr ein, wir sind wieder gute Freunde.

Robes. Auf meine Ehre, ich habe es nicht so übel gemeynt. Ich bin so ein hitziger Kerl.

Hanns. Ja, dies ist wahr. Wie ein Pulverfaß.

Michel. (Geht in tiefen Gedanken herum)

Ripps. He, he! Herr Michel! Warum so stille?

Michel.

Michel Ich überdenke meine wichtige Rolle.

Schneck. Ja wichtig ist sie genug.

Martha. (geheimnißvoll) Wenn sie dir nur nicht fehl schlägt.

Michel. (erschrocken) Wie so?

Martha. Nach der Kumödie mehr davon.

Michel. Weißt du was?

Martha. Mehr, als du denkst.

Schneck. Jungfer Martha, mach' sie mir ihn nicht confus.

Michel. Wenn ich es nicht ehe schon bin.

Schneck. So recht!

Vierter Auftritt.

Johann, Vorige.

Johann. Herr Schneck, alles sitzt. Die Musik hat schon angefangen.

Schneck. Gehn wir, meine Herren, jeder an seinen Ort.

(Alle laufen hurtig hinaus, bis auf Michel und Martha.)

Johann. (geht ab)

Fünfter Auftritt.

Martha, Stahl, Michel.

Michel. (für sich) Die Schiffer beschämen mich.

Stahl. Nur offenherziger, Meister Michel! Ich seh es, es reuet ihn, daß er sich in den Handel eingelassen. Nicht wahr?

Michel. Ey, was denken Euer Gnaden, soll ich gewiß so viel Geld umsonst genommen haben?

Stahl. Bekümmere er sich nicht um das Geld. Schämt er sich gewiß, wenn er rechtschaffen handeln soll?

Martha. Wir wissen alles. Willst du nicht mit uns halten, und noch ein Bösewicht bleiben, so sagen wir es der Herrschaft, und dann magst du für deinen Hals sorgen.

Michel. Wie? wolltest du mich unglücklich machen?

Martha. Aber die Braut soll unglücklich werden?

Stahl. Und ein Bösewicht soll eine ganze Familie betrüben?

Hanns. (von innen) Meister Michel, es kommt an ihn.

Michel. Ich komme schon. (geht eilends aufs Theater ab)

Sechster Auftritt.

Stahl, Martha.

Stahl. Er wankt.

Martha. Noch so einen Schlag, und er ist unser. Aber der Graf?

Stahl. Der wird rasen, denken Sie? Lassen wir ihn rasen. Man wird sich vorsehen, seine Minen entdecken, und seine Bemühungen entkräften. Da kömmt er, lassen Sie sich nichts merken, Jungfer Martha.

Martha. Bewahre der Himmel!

Siebenter Auftritt.

Graf Rosenblüh, Martha, Stahl.

Rosenbl. Nun, wie steht es, Friedrich? Spielen sie?

Stahl. Man hat schon angefangen.

Martha. Werden Euer Gnaden nicht hinausgehen?

Rosenbl. Nein! Was kann ich an so etwas sehen? (zu Martha) Kömmt Rosalie?

Martha. Ich glaube ja, Euer Gnaden.

Achter Auftritt.

Schneck, als Zauberer, Vorige.

Schneck. Um des Himmels willen! wo bleibt sie dann, Jungfer Martha? (er will abgehen)

Martha. Ich komme schon. (geht hinein)

Rosenbl. Herr Schneck, wohin so geschwind. Nun, wie gefällt es?

Schneck. Sie lachen wie die Narren, und dies freuet mich Wollen Sie nicht auch mitlachen? (will wieder gehen)

Rosenbl. So bleib er nur einen Augenblick.

Schneck. Das wäre schön. Zu was wär ich Direktor, wenn ich nicht dabey seyn sollte? (geht eilends ab)

Neunter Auftritt.

Rosenblüh, Stahl.

Rosenbl. Wie weit hast du es gebracht, Friedrich?

Stahl. Nicht weit, Euer Gnaden.

Rosenbl. Warum?

Stahl. Sie vermeidet alle meine Schritte und Tritte.

Rosenbl. Neue Entdeckungen?

Stahl. Ja, Euer Gnaden, aber nicht gar zu vortheilhafte.

Rosenbl. Wie so?

Stahl. Jöksen redt mit Thallmann und mit seiner Tochter immer heimlich, ohne daß die alte Frau daran Theil haben soll. Mir kömmt dies sehr bedenklich vor.

Rosenbl. Bist du schon wieder mit deiner Bedenklichkeit da?

Stahl. Je näher der Zeitpunkt heran rückt, desto mehr fürchte ich —

Rosenbl. (hitzig) Fürchtest du dich schon wieder. Weißt du was, ich brauche dich nicht mehr. Ich will die Sache allein ausführen.

Stahl.

Stahl. Ich sage Euer Gnaden verbundensten Dank, für die große Gnade. Ein Stein fällt mir vom Herzen.

Rosenbl. (lacht) Ich stelle mir es vor.

Stahl. Damit aber niemand einen Verdacht auf mich haben könne, als wäre ich jemals damit verfangen gewesen, so bitte ich Euer Gnaden, haben Sie die hohe Gnade, und entlassen mich meiner Dienste.

Rosenbl. (aufgebracht) Da ich dich aus dem Staube hervor gezogen habe, wirfst du mir den Strohsack vor die Thüre?

Stahl. Euer Gnaden werden nicht ungnädig nehmen, ich will nicht mehr dienen, ich will mich in die Ruhe setzen —

Rosenbl. Ausflüchte, eitle Ausflüchte! Du sollst keinen Kreutzer Lohn erhalten —

Stahl. Wenn Euer Gnaden mich einer Untreue beschuldigen können —

Rosenbl. Ich werde dich beym Kopfe nehmen lassen.

Stahl. Wenn ich es verdiene —

Rosenbl. Du sollst betteln gehn —

Stahl. Ehe ich Ihre Gnaden brauche. Kurz und gut. Ich werde meinen Lohn, wenn ich ihn brauche, auch wider Ihren Willen erhalten.

Rosenbl. Itzt geh Kerl, oder ich schlage dir Arm und Beine entzwey.

Stahl. Ihre gewöhnliche Großmuth — Ha, ha! Jungfer Lisette? (geht ab)

Zehnter Auftritt.

Lisette, Rosenblüh.

Rosenbl. Sage sie mir doch, mein schönes Kind, wo ihr Fräulein so lange ist?

Lisette. Sie ist eben aus dem Komödiensaal weggegangen. Was machen Sie denn hier, gnädiger Herr? Das ganze Haus dachte, Sie wären schon weg. — — Mein Fräulein nicht! — Die hoft Sie heute noch zu sehen.

Rosenbl. Englische Lisette! Redet Sie wahr? Sie entzückt mich! Führ Sie mich zu ihrem Fräulein, führ Sie mich.

Lisette. Nur aufrichtig zu reden. Sie wird gleich hier seyn.

Rosenbl. (zieht Geld heraus und giebt ihr es) Keinen Gang umsonst, keinen soll Sie umsonst machen.

Lisette. Sie hat mir noch dazu befohlen, ich sollte acht haben, daß niemand sie hier überfällt. Euer Gnaden wissen schon, daß wir Frauenzimmer gern das Geheimnißvolle lieben.

Eilfter Auftritt.

Frau von Jöksen, Vorige.

Fr. v. Jöksen. Nun, da haben wirs, da steckt der Herr Graf beym Stubenmädchen, und plaudert.

Rosenbl. Ich kam eben hieher.

Fr. v. Jökſen. Warum nicht gar? Ich habe Sie ja im Saale nicht geſehen. Wo waren Sie denn?

Rosenbl. Auf der Jagd; ich wollte ein paar Haſen ſchießen.

Fr. v. Jökſen. So ſpät? Und ſo gepnzt?

Rosenbl. Euer Gnaden wiſſen, wie ſehr ich durch den heutigen Vorfall gebeugt bin. Ich war gezwungen mir eine Zerſtreuung zu machen, wodurch ich von jenem Gegenſtande entfernt wurde, der mein Leiden verurſacht.

Fr. v. Jökſen. Armer Graf! wie bedaure ich Sie! — Geh deiner Wege! was haſt du zu horchen, was wir hier ſprechen? Ich kann die entſetzliche Neugierde des Geſindes nicht leiden.

Liſette. Ich erwartete Euer Gnaden Befehle.

Fr. v. Jökſen. Geh, ſag ich, ohne Widerrede, geh!

Liſette. (geht ab)

Zwölfter Auftritt.

Frau von Jökſen, Graf Rosenblüh.

Fr. v. Jökſen. Da müßen ſie ihre Naſe in allem haben.

Rosenbl. Erzürnen ſich Euer Gnaden nicht, es könnte Ihnen ſchaden.

Fr. v. Jökſen. Da haben Sie wohl recht, allein man thut mir ja darnach.

Roſenbl. Werden Euer Gnaden nicht zur Komödie hinaus gehen?

Fr. v. Jökſen. Die Eſel mögen ihre Sachen ohne mich ausmachen. Mich ärgert nur, daß mein Mann ſo geſchmackhaft dabey lacht. Nein, wenn er keine beſſere Komödien geſehen hätte, ſo würde es mich nicht ärgern, aber gar ein ſo raſendes Zeug?

Roſenbl. Gehen Euer Gnaden nicht mehr hinein?

Fr. v. Jökſen. Möchten Sie mich gerne von ſich haben?

Roſenbl. Ich? bewahre der Himmel! Mein größtes Vergnügen, wenn ich Euer Gnaden meine Aufwartung machen kann! Allein der Herr Gemahl könnte zürnen, und dann würde es mir leid ſeyn.

Fr. v. Jökſen. Mein Mann? Der muß thun, was ich will.

Roſenbl. Ich höre jemanden gehen, ich glaube er iſts?

Fr. v. Jökſen. Nun ſo geh ich geſchwind, daß er mich nicht hier ſieht.

(geht eilends ab)

Dreyzehnter Auftritt.

Ripps, als Minister Sosius, mit einer Flinte in der Hand, vom Theater heraus. Rosenblüh.

Ripps. (in vollem Eifer) Ein verfluchter Streich! wie ich losdrücke, versagt sie. Ey du eselhaftes Gewehr! (wirft sie weg)

Rosenbl. Wie froh bin ich, daß ich sie vom Halse habe. Nun, wie gehts Herr Gerichtsschreiber?

Ripps. Gnädiger Herr, gut; aber die Flinte hat mir versagt, und sie war noch dazu so scharf geladen.

Rosenbl. Er hätte ja das größte Unglück anrichten können.

Ripps. Kommen Euer Gnaden nicht hinaus? Sie wollen gar nichts sehen.

Rosenbl. Auf einen Augenblick. Ich weiß nicht, wo sie so lange sind. (geht mit Rippsen in den Komödiensaal)

Vierzehnter Auftritt.

Herr von Jöksen. Rosalie. Aus einem Seitenzimmer.

Jöksen. Meine liebe Tochter, durch dein heutiges Betragen hast du mein ganzes Herz gewonnen. Fahre in diesem Geleiß fort, du wirst deinem Gatten glückliche Tage die Fülle geben.

 Rosalie.

Rosalie. Mein liebster Vater, geben Sie mir nicht täglich die größten Beyspiele? — Ich habe weiter nicht als meine Pflichten gegen Sie, gegen meinen Gemahl erfüllt.

Jöksen. Sieh, meine Tochter, eben darum, weil du ein tugendhaftes, gehorsames Kind bist, mocht ich dich niemal nach der Stadt führen, wo die Sitten meist verdorben, aber in die Gestalt der Tugend verhüllet sind, und dadurch reizend werden. Wie leicht ist man ohne Erfahrung ihren Verführungen unterworfen!

Rosalie. Nein, Papa, das werden Sie nie zu befürchten haben. Ich verlange nicht nach der Stadt. Kann ich mir mehr wünschen, als ich habe? Verehrungswürdige Aeltern, einen tugendhaften Gatten, und gesunde Luft? — Tage, die in lauter Freude hinfliessen. — Rosenblüh kömmt.

Jöksen. Nun soll der Unverschämte bald — Rosalie, ich verberge mich hier: auf den ersten Wink komme ich heraus. (geht in das Seitenkabinet)

Fünfzehnter Auftritt.

Rosenblüh, Lisette, welche sich nur an der Thüre sehen läßt, und Rosenblüh hinterrücks spottet. Rosalie.

Rosenbl. Schönste Rosalie, ich hätte nie geglaubt, daß ich das Glück haben sollte, Sie noch einmal zu sprechen.

Rosalie. Schätzen Sie dies würklich für ein so großes Glück?

Rosenbl. Für das größte Glück auf Erden, daß ich nochmals die Gelegenheit habe, Sie von der Aufrichtigkeit meiner heftigen Liebe überzeugen zu können.

Rosalie. Herr Graf, Sie sprechen von aufrichtiger heftiger Liebe, und fodern von mir eine Verrätherey? Soll ich Schwüre brechen, die ich heute vor dem Altare gethan habe?

Rosenbl. Phantastische Predigten Ihres Herrn Papa.

Rosalie. Herr Graf, er ist mein Vater, schonen Sie seiner.

Rosenbl. Vergeben Sie mir, meine Hitze, meinen Eifer — Gnädiges Fräulein, wenn Sie mich so liebten, wie ich Sie liebe; wenn Sie so zärtlich, so — (kniet) Liebstes Kind, würden Sie mir meinen Eifer vorwerfen?

Rosalie. Rosenblüh! Sie überzeugen mich. (er küßt ihr die Hand) Nur zu sehr weiß ich, was die Liebe vermag. Ich liebe —

Rosenbl. Sie lieben? — O, meine Theuerste! fahren Sie fort, sprechen Sie mein Glück ganz aus; sagen Sie, Sie lieben Ihren Rosenblüh.

Rosalie. Rosenblüh? Nein! meinen Thallmann, meine Gatten liebe ich, und ich verabscheue Rosenblüh, den Verführer!

Rosenbl. (betroffen) Rosalie! was sagen Sie? — Himmel! (mit halb verbissener Wuth)

Sie haben mich zum besten? Fürchten Sie, Fräulein, fürchten Sie mein aufgebrachtes Gemüth. (steht auf) Sie verachten, Sie verschmähen meine Liebe? Ha, diese Liebe wird zur Verzweiflung führen, und Rache ihr zur Seite gehen. Ein Mann von meinem Stande wird — (Rosalie räuspert sich)

Sechszehnter Auftritt.

Jöksen aus dem Kabinet. Vorige.

Jöksen. Graf Rosenblüh bey meiner Tochter, und mit ihr allein?

Rosenbl. (faßt sich) O Herr von Jöksen, wir haben eine kleine Badinerie bey dem heutigen Ball vor.

Jöksen. Mein guter Graf, alle Verstellung bey Seite! Ich weiß, warum Sie hier sind. (zieht einen Brief aus der Tasche) Diese Hand werden Sie kennen?

Rosenbl. (nimmt ihn und erkennt sein Schreiben) Ja! (sieht Rosalie zornig an) Rosalie! so weit! —

Rosalie. (lacht.)

Jöksen. Meine Tochter hat so gehandelt, wie sie handeln sollte: machen Sie ihr keine Vorwürfe über die Erfüllung ihrer Pflichten. Sie werden wohl selbst einsehen, daß Sie nun nicht länger mehr in meinem Hause mit Wohlstand bleiben können, da Sie es auf eine so schimpfliche Art beleidiget haben. Gehen

Sie,

Sie, Herr Graf, in Häuser, die Ihrem Stande gemäßer sind, und verschonen Sie künftig das meinige mit Ihren Besuchen.

Rosenbl. Herr von Jökſen, Ihr gehorsamer Diener.

Jökſen. Ich verehre Ihren Stand, darum begegne ich Ihnen mit aller Ehrerbietung, die Sie nur verlangen können.

Rosenbl. O, mein lieber Jökſen, ich bin ein Feind von Komplimenten —

Jökſen. Weil Sie das sind, so wollen wir sie gegenseitig aufheben. Belieben Sie das Zimmer meiner Tochter augenblicklich zu verlassen.

Rosenbl. Ich? — Ein Graf? —

Jökſen. Ist mir ehrwürdig, wenn sich Tugend mit hoher Geburt in ihm vereinet — Verächtlich, wenn er seine Ahnen nur braucht, ungestraft Laster zu begehen. Ihr Kopf ist etwas verrückt — Ihr Brief und Ihr heutiges Betragen läßt mich wenigstens so was muthmassen —

Rosenbl. So kommen Sie mir nicht, sonst sprechen wir uns! (schlägt mit seiner Hand auf den Degen)

Jökſen. Wie verstehen Sie dies?

Rosenbl. Soll ich es Ihnen erst zeigen?

Jökſen. (hebt die Flinte auf, die Ripps vorher weggeworfen hatte) Wie Sie befehlen. Ich werde Ihnen antworten, aber aus einem bessern Ton. Gehen Sie itzt ihrer Wege.

Rosenbl.

Rosenbl. Wenn es mir gefällt.

Jöksen. (schlägt auf ihn an) Ich bitte Sie.

Rosenbl. Ha, ha, ha! es ist kein Zündkraut darauf.

Jöksen. (sieht darnach) Genug um Ihr Gehirn zu erleuchten.

Rosenbl. (furchtsam) Ja, wenn es so ist. Heute haben Sie ihren Spaß, ein andermal ich. (geht ab, und lacht aus vollem Halse)

Rosalie. Der Unverschämte! (geht in den Saal)

Jöksen. (ruft ihm nach) Ein andermal, wenn Sie befehlen, will ich Ihnen hinab leuchten lassen. (geht auch lachend ab)

Fünfter Aufzug.

Ein Garten mit drey großen zusammengewachsenen Alleen, die zu dem Lusthaus führen, an welchem Fenster und Thüren offen sind. Auf den Seiten sieht man verschiedene andere Alleen, durch deren eine man zu einer kleinen Gartenthüre kömmt. Zwischen jedem Baume ist eine Statue, welche alle durch Blummen Guirlanden und Festonen geziert und mit den Bäumen verbunden sind. Auf dem Kopf jeder Statue brennt ein groß flammigtes Licht. Das Lusthaus und der Garten sind prächtig beleuchtet. Durch die Thüren und Fenster des Lusthauses bemerkt man in dem Innern desselben einen kostbar beleuchteten Saal, der von einer Menge Masken erfüllet ist.

Erster Auftritt.

Rosalie, als Stubenmädchen, und Lisette, als Amerikanerinn aus dem Lusthause.

Rosalie.

Ha, ha, ha! Da will ich lachen.

Lisette. Ich will mich schon so verstellen, daß er mich gewiß nicht kennen soll.

Rosalie. (nimmt ihre Maske ab) Vielleicht erkennt er dich an der Sprache?

Lisette.

Lisette. O er wird mich nicht viel reden lassen.

Rosalie. Hast du ihm ein Zeichen gegeben?

Lisette. Er wäre gewiß schon hier, wenn er nicht Euer Gnaden Herrn Gemahl angetroffen hätte.

Rosalie. Er wird sich sehr verwundern, wenn er an seinem vermeintlichen Kammerdiener, meinen Thallmann erkennen wird.

Lisette. Ach, gnädiges Fräulein, wenn Herr von Thallmann nicht dabey wäre, ich würde mich ernstlich fürchten.

Rosalie. Fürchte dich nicht, Lisette. Mein Vater hat Leute an die kleine Thüre gestellt, die bey dem geringsten Wink dir zu Hilfe kommen werden.

Lisette. Dies beruhigt mich. Denn sonst — er könnte in mich dringen — wenn man sich keines Rathes weiß — und allein ist — wie leicht könnte er mir einen Kuß rauben!

Rosalie. Ich werde Stahlen Zeit Lebens für seine Ehrlichkeit verbunden seyn.

Lisette. Sie kommen, sie kommen! Die Larve wieder vor, gnädiges Fräulein!

Rosalie. (nimmt die Maske wieder vor.)

Zweyter Auftritt.

Rosenblüh, als Indianer, Thallmann, als Schweitzer. Vorige.

Lisette. (mit verstellter Stimme) Lisette, ich weiß nicht wo mein Thallmann so lange bleibt.

Rosenbl. (schleicht herbey und klopft Lisette auf die Achsel) Liebste Rosalie, er ist Ihnen nachgefolgt, und kann nicht ohne Sie bleiben.

Lisette. (mit verstellter Stimme zu Rosalie) Lisette, verlaß uns!

Rosalie. (mit verstellter Stimme) Ich gehorche gnädiges Fräulein. (zu Thallmann im abgehen leise) Herr Schweitzer, zeigen Sie Muth. (geht ab ins Lusthaus)

Dritter Auftritt.

Rosenblüh, Lisette, Thallmann.

Rosenbl. Aber meine Rosalie, warum entziehen Sie länger ihrem Thallmann den reizenden Blick ihres Angesichts?

Lisette. (sieht sich um und sagt mit verstellter Stimme) Eine mir unbekannte Maske!

Thallm. Schöne Maske, vor mir dürfen sie sich nicht scheuen — Ich bin —

Rosenbl. Er ist mein bester Freund.

Lisette. Mein Gemahl hat einen Freund, den ich nicht kennen sollte?

Rosenbl. (zu Thallmann heimlich) Zu was längere Verstellung?

Thallm. (winkt ihm bejahend zu)

Rosenbl. Gnädiges Fräulein, meine Ehrfurcht gegen Sie ist zu groß, mich länger unter der Maske eines andern zu verkappen. (nimmt seine Larve ab) Sehen Sie hier in den Indianer den eifrigen Anbeter Rosenblüh.

Lisette. (wendet das Gesicht verächtlich von ihm weg) Gott! Rosenblüh!

Rosenbl. Schönste Rosalie, wenden Sie sich nicht von mir weg, eh' Sie mich gehört haben. Ich beschwöre Sie, selbst der unglücklichen Liebe wegen, die Sie zu Thallmann haben.

Lisette. Eine neue Beschimpfung in Gegenwart einer unbekannten Maske!

Rosenbl. Diese Maske ist Stahl, mein Freund. Gnädiges Fräulein, ich habe diesen letzten Schritt versucht, ihr Herz zu erweichen. Ach würden Sie mit reifer Ueberlegung meine Liebe gegen die seinige halten — Wie kalt, wie unempfindlich er bey jeder Gelegenheit bleibt; wie eifrig ich dagegen Ihre Gegenliebe, den geringsten günstigen Blick zu erwerben suche — Verlassen Sie den lauen Thallmann, krönen Sie des zärtlichen Rosenblühs Beständigkeit. (will knien)

Lisette. Pfuy! Knien Sie nicht! — Mein Herr, ich bitte Sie, verschonen Sie mich mit

der-

dergleichen Reden. Ich Thallmann um Rosenblüh verlassen? Könnt ich es, wenn ich auch wollte?

Rosenbl. (ergreift ihre Hand, küßt sie feurig) Ha! ihre letzten Worte sind Balsam für mein Herz.

Lisette. Bin ich nicht auf ewig mit Thallmann verbunden?

Rosenbl. Gnädiges Fräulein! — Thallmann ist von keiner so ansehnlichen Familie — und — wenn auch — gieng die Scheidung nicht — Sie wären ja nicht die erste Frau, die geschieden worden wäre. Sie kennen diesen Thallmann gar nicht. Er hintergeht Euer Gnaden auf die schändlichste Art. Er redet so verächtlich von der Stadt, weil er auf ewig daraus gebannt worden, weil er darinn die schlechtesten Streiche gespielt. Noch heute ist er in der Hauptstadt mit einem vornehmen Fräulein versprochen, die er eben dadurch um ihre Ehre gebracht, und den Verfolgungen, und dem ewigen Haß ihrer Familie ausgesetzt hat.

Lisette. Himmel! was sagen Sie?

Rosenbl. Glauben Sie nicht, daß er Sie liebe, ein so feiger Mensch ist keiner zärtlichen Empfindung fähig. Er liebt in Ihnen das Vermögen Ihres Herrn Vaters, um sich neuen Ausschweifungen ergeben zu können. Ausserdem ist er der dummste Kerl

von der Welt, der keinen Funken gesunde Vernunft hat, in allem seinen Blödsinn zeigt, nichts als — Doch der Zug kömmt aus dem Lusthaus — gehen wir in diese Seitenallee, da werden wir ungestört fort reden können. Stahl, folge mir. (ergreift Lisette beym Arm, und führt sie in die Allee zur kleinen Gartenthüre)

Thallm. Guter Rosenblüh, du läufst deiner Beschämung zu. Ha, ha, ha! Er kannte Lisette nicht. Stahl! Stahl!

Vierter Auftritt.

Stahl als Persianer, Thallmann.

Stahl. Was befehlen Euer Gnaden?

Thallm. O wie bin ich Ihnen für Ihre Nachrichten verbunden! Mein Vater! Rosalie! — Machen Sie sich auf die größte Erkenntlichkeit unser aller Rechnung.

Stahl. Marthens Besitz ist mir über alle Belohnung.

Thallm. Sehen Sie! Sie entfernen sich immer weiter von uns, je näher der Zug kömmt. Bleiben Sie, ich muß nach.

(läuft ab)

Fünfter Auftritt.

Kleine Knaben und Mädchen, als arkadische Schäfer und Schäferinnen, mit Blumenkränzen in den Händen, kommen aus dem Lusthaus und fangen den Zug an. Ihnen folgen die Dorfmusikanten, welche sich auf ihren Sitz begeben. Darauf kömmt die ganze Dorfgemeinde und der Adel in verschiedenen Masken. Nachher Jöksen, als Bauer maskirt, Frau v. Jöksen, als Fledermaus. Rosalie, Stahl, als Persianer. Die Knaben und Mädchen formiren einen Tanz, unterdessen die Gemeinde folgenden Chor singt:

C h o r.

Beyde Chöre.

Lohn das Alter, lohn die Jugend,
Durch die Tugend, durch die Tugend!
Dies Gott Amor, flehen wir!

Chor der Jungen.

Deinen holden Zaubereyen
Jeden frohen Tag zu weihen
Schwöret unsre Jugend dir.

Chor der Alten.

Deiner holden Zaubereyen
Noch im Alter uns zu freuen,
Danken muntre Greise Dir!

Beyde.

Lohn das Alter, lohn die Jugend,
Durch die Tugend, durch die Tugend!
Jeder Tag sey Amors Fest!

Chor der Jungen.

Binde unter Kuß und Scherzen,
Unsre jugendliche Herzen
Mit der reinsten Tugend fest!

Chor der Alten.

Früh band Tugend unsre Herzen,
Drum gönnt Amor Kuß und Scherzen,
Unsers Lebens Ueberrest!

Beyde.

Lohn das Alter, lohn die Jugend,
Durch die Tugend, durch die Tugend!
Da wir immer dich verehrt!

Chor der Jungen.

Unsrer Schönen Herz zu finden
Müße Tugend uns verbinden,
Sie allein macht liebenswerth!

Chor der Alten.

Lieb und Tugend zu verbinden,
Und des Alters Trost zu finden,
Amor hast du uns gelehrt!

Beyde.

Lohn das Alter, lohn die Jugend
Durch die Tugend, durch die Tugend,
Dann ist unser Wunsch gewährt.

(Un-

(Unter währenden Chören werden ländliche Tänze vollzogen, an denen der Schulmeister Schneck, Robes und Hanns mit Martha Theil nehmen. Wie sie im beßten tanzen sind, kömmt Johann mit grossem Geschrey von der kleinen Gartenthüre her.)

Sechster Auftritt.

Johann, Vorige.

Johann. Hilfe! Hilfe! Er will sie entführen! Hilfe! Hilfe!

Alles zugleich. Was giebts? was ist?

Jöksen. (nimmt seine Larve ab) Haben sie ihn schon?

Fr. v. Jöksen. (nimmt ihre Larve ab) Was ist denn geschehen? Wen sollen sie haben?

Johann. (außer Athem) Graf Rosenblüh — Ich hab ihn wohl gesehen — hat Fräulein Rosalie —

Fr. v. Jöksen. (fällt ihm in die Rede) Meine Tochter? Himmel! meine Tochter? (ist ganz in Verzweiflung)

Johann. Er hat sie beym Arm zur kleinen Gartenthür hinausgerissen. Sie rief um Hilfe! und da bin ich gleich hergelaufen. Der Spitzbube Stahl war bey ihm.

Stahl. (nimmt die Maske ab) Wer, ich?

Alle Bauern. Unser Fräulein? die Braut? (wollen alle ablaufen. Einige, welche Maschinen-Masken hatten, werfen sie weg.)

Rosalie. Beruhigen sie sich, Mama, beruhiget euch, meine Freunde! Ich bin ausser Gefahr! (nimmt auch die Maske ab)

Alles. (verwundernd) Ey!

Johann. So ist doch jemand anders.

Rosalie. Es ist Lisette! Lisette ist aber sicher, denn mein Thallmann ist bey ihr.

Johann. Lisette? Sicher? In den Händen eines Wolfes! (geht von einem zum andern sehr schnell) Herr Schneck! Herr Robes! Herr Ripps! Herr Hanns! Gnädiger Herr! — ich bitte um des Himmels willen, helfen Sie mir Lisette retten! Sie ist mir ans Herz gewachsen! Ich bin —

Jöksen. Beruhige dich, Johann, hier ist sie schon.

Siebenter Auftritt.

Einige Bauern, mit großen Stangen und Spießen führen Rosenblüh. Thallmann, Lisette, Vorige.

Jöksen. Herr Graf! nach der Lehre, die ich Ihnen vor einer Stunde gegeben habe, hätte ich mir diesen Streich nicht vermuthet! Sie wissen, was für eine Strafe auf die Entführung gesetzt ist?

Ro-

Rosenbl. O, ich weiß alles, was Sie sagen wollen, ich weiß aber auch, daß ich mächtige Verwandten, große Freunde habe, die alle Beleidigungen ahnden werden, die Sie mir zufügen.

Jöksen. Das ist der Ton gar nicht, in dem Sie reden sollten. Ihr Schicksal steht in meiner Gewalt; ich kann Sie aufopfern, Sie um ihren Kopf bringen, wenn ich will.

Rosenbl. (mit einer affektirten hohen Miene) Ich habe lange genug den Gleichen mit Ihnen gespielt, weil mich meine Absichten dazu verbanden, nun lege ich die Maske ab. Wissen Sie den Abstand meines Ranges und den Ihrigen? Verehren Sie in mir einen Stand, vor dem Sie sich schmiegen müßen.

Jöksen. Reitzen Sie meine Rache nicht!

Alle Bauern. Drohen?

Jöksen. (zu den Bauern) Seyd ruhig! (zu Rosenblüh) Sie sind mir zu gering, daß ich mich mit Ihnen in einen Wortwechsel einlassen sollte; zu verächtlich, daß ich mich vor Ihren Drohungen fürchten sollte. Sie Nichtswürdiger! verdienen den Rang nicht, in dem sie stehen. Der heutige Tag, der lauter Fröhlichkeit seyn soll, schützet Sie für Gesetzen, die Sie boshafter Weise übertreten wollten. Städtisches Mittelding zwischen Mann und Weib! Puppe! die sich eine Ehre daraus macht, ihr Geschlecht zu veräugnen, und das Lächerliche vom weiblichen

anzunehmen! Betrete nie mehr meine Thürschwelle, sonst werden meine Leute dir mit Reitpeitschen zum Thore hinaus leuchten.

Rosenbl. Glauben Sie, daß ich länger in Ihrem Hause bleiben werde? wo ich nun alles aufs äußerste hasse?

Lisette. (hat ihre Maske abgenommen) Herr Graf, wenn Sie in die Stadt zuruckkehren, werden Sie genug Kammerjungfern finden, die sich leichter bereden lassen. Wir Landmädchen verstehen uns nicht auf das Entführen.

Rosenbl. (mit verbissener Wuth) Man hat mich hier zum Besten, wie ich sehe?

Hanns. (tritt unter den Bauern hervor) Das Sprüchwort sagt: wie die That, so der Lohn.

Rosenbl. Willst du? (drobt ihm)

Hanns. (mit geballter Faust) Meinetwegen! Schau, daß ich ihm die Frisur aufputze.

Rosenbl. (zornig) Ich halte nicht mehr aus! Stahl komm!

Thallm. Herr Graf, hier steht Stahl zu ihrem Befehl. Thallmann war es, der als Stahl vor bey Ihnen war. Ich danke Ihnen vor Ihre Lobrede! Doch ein Rosenblüh beleidiget nicht, weil Leute von so niedrigen Karakter nicht beschimpfen können.

Rosenbl. Ha! alles spottet meiner! Aber —

Rosalie. Aber Sie verdienten es.

Stahl.

Stahl. Herr Graf, itzt habe ich meine Revange.

Rosenbl. Schurke, du hast mich verrathen! (Nachdem Robes, Ripps, Hanns, Martha und Schneck zusammen indessen heimlich gesprochen hatten, geht Schneck zu Rosenblüh.)

Schneck. Herr Graf, im Namen unser aller, die wir heute gespielt haben, stelle ich das Geld zurück, das Sie uns durch den Michel haben geben lassen. Wir verlangen kein Geld, das in so schändlichen Absichten gegeben wird, und wollen lieber arm, aber ehrlich bleiben. (giebt ihm Geld, das Rosenblüh wegwirft)

Rosenbl. Geht zum Henker!

Fr. v. Jökſen. (zu Jökſen) Lieber Mann, nun sehe ich ein, daß du den Grafen mit Grund nicht ausstehen konntest. Pfuy! Herr Graf! das war gar nicht schön, daß Sie meine Tochter entführen wollten!

Rosenbl. (verächtlich) Madam, Sie zeigen in allem, daß Sie eine Landdame sind. Ihnen mußt es eine Ehre seyn, wenn ich um Ihrer Tochter willen, mich mit Ihnen abgeben mochte. Herr von Jökſen, ich habe die Ehre mich Ihnen und Dero ganzen hochwerthen Dorffamilie zu empfehlen. Glauben Sie, daß mir eine Last vom Hals seyn wird, wenn ich nicht weiter ihren Landdamen vom Hofe vorschwatzen und einfältige Landfragen beant-

worten darf. Sie verlieren durch meine Abreise, weil Sie dann niemand mehr haben, der Ihnen ein wenig Hofmanier lernen könnte. Adieu! (geht mit stolzer Miene ab, die Bauern mit Stangen und Spiessen begleiten ihn)

Achter Auftritt.

Vorigen, ohne Rosenblüh.

Jöksen. (ruft ihm nach) Dein Spott bringt wakern Leuten Ehre! Es ist eine Schande, wenn solche Nichtswürdige den Adel, den ersten, den verehrungswerthesten Stande, durch ihr Daseyn abwürdigen. — Ihr Selbstgefühl mag ihnen zu erkennen geben, daß sie dem Staate eine schimpfliche Bürde sind, die — Ha! lassen wir alles gut seyn, ich komme ins Moralisiren. — (zu den Gästen und Bauern) Dieser Zufall störe das Vergnügen des heutigen Tages nicht. Vergessen wir alles, ergeben wir uns allen den Freuden, die er mit sich bringt. (zu Frau v. Jöksen) Dir Frau, werde ich nun nicht weiter sagen dürfen, daß man sich nicht über seinen Stand erheben solle. — Des Grafen Betragen hat dich überzeugt, daß man jederzeit am Ende mit Verachtung bezahlt wird, wenn man sich unter Höhere mischen will.

Fr. v. Jöksen. Ja, mein Schatz! Und von diesem Augenblick will ich keinen Grafen mehr ansehen.

Jöksen. Dies ist wieder zu viel. Ein anderes ist mit ihnen umgehen, und ihre Gesellschaft suchen. Ein jeder bezeige gegen alle die ihrem Stande gebührende Achtung. (zu den Bauern) Meine lieben Leute, esset, trinket, tanzt, macht euch recht lustig. (alle Bauern sammeln sich um ihn, und küssen ihm die Hände) Euer Vergnügen ist meine Freude. Große, seht hieher! Sagt mir ob ein größeres Glück seye, als die Liebe seiner Unterthanen?

(Die Bauern singen folgendem Chor, unter dem wieder getanzt wird, einige Masken tanzen besondere Tänze, der Tanz wird wieder allgemein und das Fest hat ein Ende.)

Chor.

Wo Dankbarkeit, und Lieb, und Pflicht,
Aus ungeübten Zungen spricht,
Nimmt unser Edelmann,
Dies reine Opfer an.
Er fühlt, was wir ihm schuldig sind,
Brod, Haus und Hof, und Weib und Kind;
Er fühlts, und unsere Lust
Durchdringet seine Brust.

So

⁂ ⁂ ⁂

So schweig es nie das Seitenspiel
Von ihm, dem unsre Wohlfahrt viel,
Der nie, was gut, verschiebt,
Und uns, als Vater, liebt;
Dem Heuchler flucht, die Bosheit schilt,
Uns früh zu Menschen umgebildt,
Mit Wohlthat jeden Tag
Für uns bezeichnen mag.

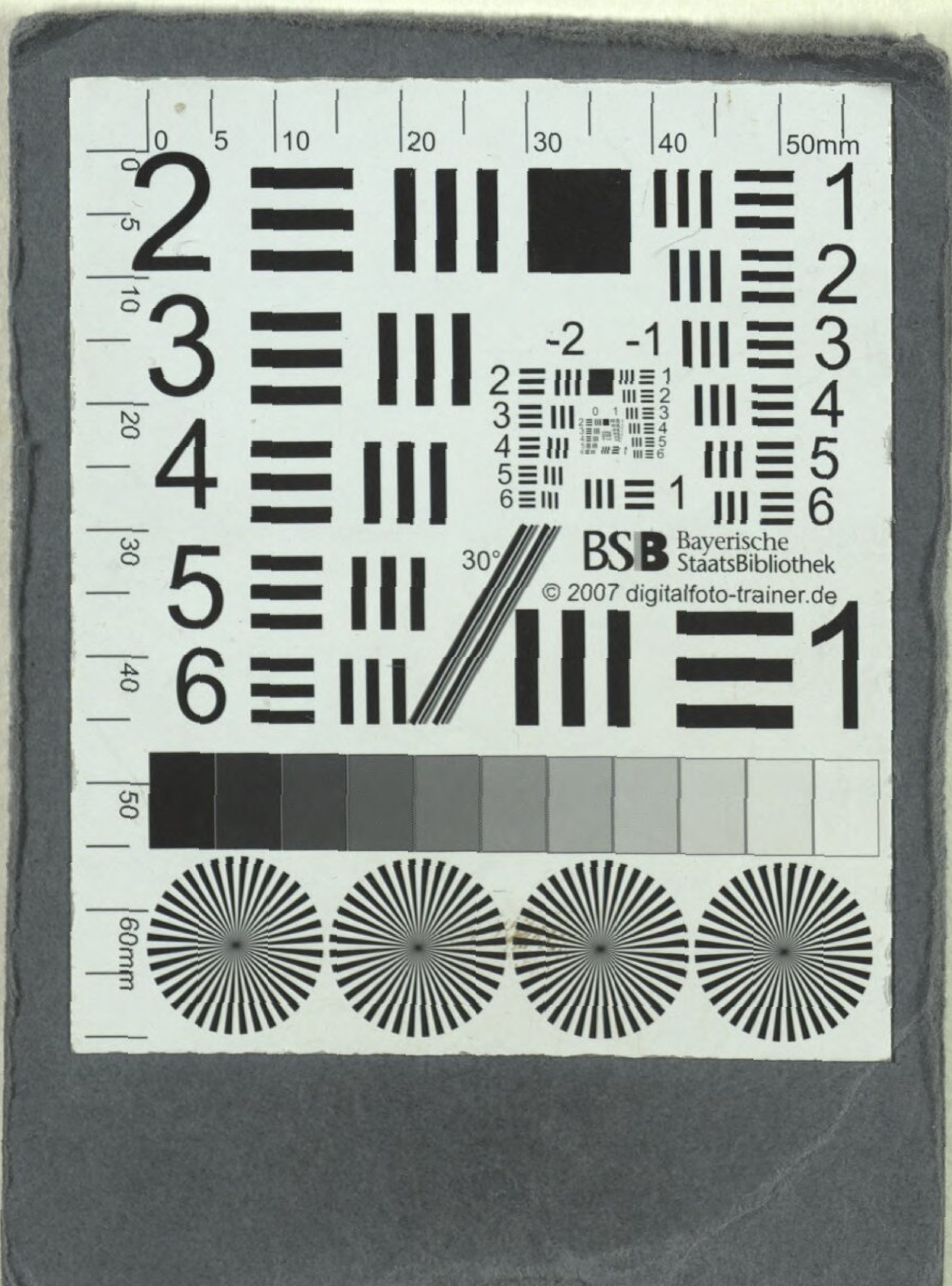
⁂ ⁂ ⁂

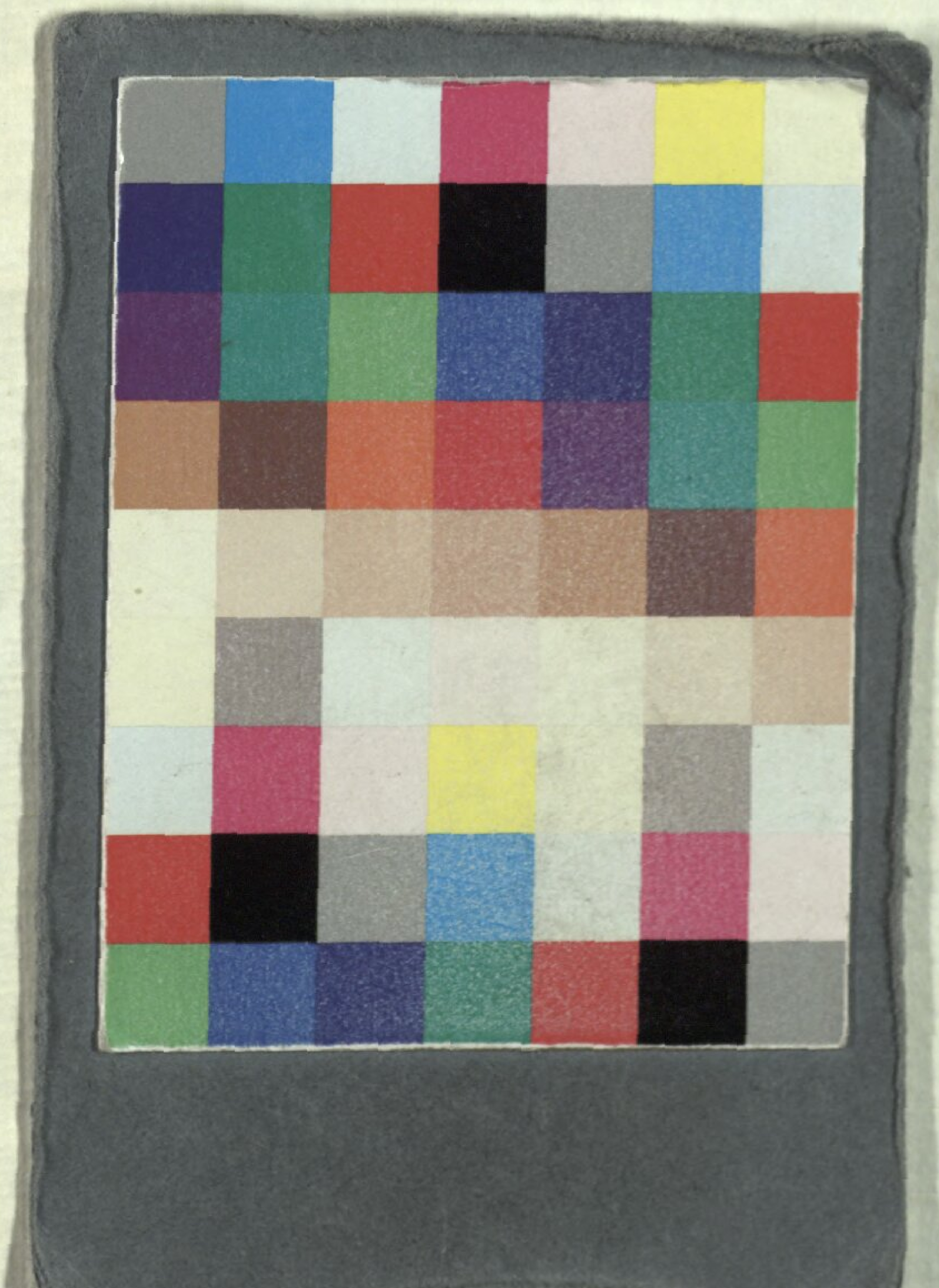
Er war, da er uns leiden sah,
Mit thät'ger Hülf uns Armen nah,
Voll Güte, wie ein Gott,
Verbannte er die Noth.
Für unsre Fürsten, und für ihn
Soll unsers Dankes Opfer glühn,
Und Kind und Kindeskind
Bleib immer so gesinnt!

Ende des Lustspiels.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Buchbinderei-Landesanst.
f. Körperbehind. Jugendl.
München, Kurzstr. 2


Bayerische
StaatsBibliothek
© 2007 digitalfoto-trainer.de



Buchbinderei-Landesanst.
f. Körperbehind. Jugendl.
München, Kurzstr. 2

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Die ländlichen Hochzeitfeste In fünf Aufzügen

[S.l.] [ca. 1780]

Slg.Her 782

urn:nbn:de:bvb:12-bsb00063373-7
VD18 15286258-001